Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden. Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließl. Bringerlohn monatlich 5000,— M., durch die Post bezogen monatlich 5000,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 1750,— M. Einzelnummer 200,— M. Sonnabendnummer 800,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 400,— M., auswärts 500,— M., die 3gespaltene Reklamezeile 1500,— M., auswärts 1800,—, Ausland 2400 u. 7500 M. Bei mehrmaliger Ausgabe Ermäßigung. Familienanzeig., Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederleg. 150 M.

Nr. 82 | Dresden, Montag den 9. April 1923 | 34. Jahrg.

Nach drei Monaten

Von Friedrich Stampfer.

Essen, 7. April.

In wenigen Tagen vollendet sich der dritte Monat seit dem Beginn der „friedlichen Aktion". Er wird in der gewaltigen Ehrung, die Essen und das ganze Revier für die Opfer der Karsamstags-Tragödie vorbereiten, seinen dramatischen Abschluß finden. Ich habe hier mit zahlreichen Angestellten und Arbeitern, Augenzeugen des blutigen Vorgangs, Angehörigen der verschiedensten politischen Richtungen am Ort der Tat selbst gesprochen und glaube zu dem Urteil berechtigt zu sein, daß bei dem geradezu unbegreiflichen rätselhaften Versagen der höheren militärischen Stellen die Schuld an dem geschehenen Blutvergießen liegt. Alles, was über eine tätliche Bedrohung des französischen Kommandos gesagt wird, ist unwahr; jedenfalls habe ich schon wiederholt deutsche Schutzpolizei in viel schlimmeren Situationen gesehen, ohne daß sie von der Waffe Gebrauch gemacht hätte. Allerdings ist mir kein andrer Fall bekannt, in dem man zwölf Angehörige der bewaffneten Macht vier Stunden lang gegen Tausende erregter Demonstranten stehen ließ, ohne sich darum zu kümmern, was weiter daraus werden sollte.

In den nächsten Tagen werden auch die verhafteten Direktoren von Krupp vor dem Kriegsgericht in Bredeney stehen. Keiner von denen, die ich sprach, hält es für möglich, daß ein Gericht, das diesen Namen verdient, zu einem Schuldspruch kommen könnte. Da das kommunistische Ruhr-Echo durch die Behauptung, die Firma Krupp habe „die Arbeiter bewußt in die Kugeln Poincarés gejagt", die französische Anklage unterstützt hat, halte ich es für eine Gewissenspflicht, zu erklären, daß der Führer der Kommunisten in den Kruppwerken, Böhm, mir gegenüber die gegenteilige Behauptung vertreten hat. Böhm ist gewiß bereit, vor dem französischen Kriegsgericht, wenn ihm dieses dazu Gelegenheit gibt, die Aeußerungen zu wiederholen, die er mir gegenüber getan hat.

Ueber dem Revier liegt jetzt die Stimmung eiserner Entschlossenheit. Jene, die vor drei Monaten meinten, länger als zwei Wochen könne die Besatzung nicht ertragen werden, hatten mit den psychologischen Wirkungen des militärischen Vorgehens nicht gerechnet. Man kann die nächste Zukunft des Ruhrgebiets sehr dunkel sehen und sich alle möglichen Bilder ausmalen, nur eins kann man sich unmöglich vorstellen: daß es zu einem Paktieren der Bevölkerung mit den Franzosen kommen könnte. Und wenn wirklich das französische Militär nach dem berühmten Wort Degouttes tausend Jahre hier bliebe und es so weiter triebe, wie bisher, so würde die Ruhrbevölkerung noch nach tausend Jahren mit Freudentänzen den Tag begrüßen, der sie von dieser Plage wieder befreit.

Wo nicht gerade ein blauer Stahlhelm oder ein buntes Käppi auftaucht, da erscheint das Leben und Treiben äußerlich wenig verändert. Es gibt Ernährungsschwierigkeiten da, Verkehrsstörungen dort, Stauungen und Stockungen, man überwindet sie. Der breite Strom flutet weiter. Aber jede Möglichkeit der Bewegung, jeden Bissen Brot, jeden freien Atemzug empfindet man als erkämpft, erlistet, ertrotzt. Ueber jedem Einzelschicksal hängt das Schwert des Damokles. Was andern geschah, wann wird es dir geschehen? Blutend auf der Bahre, der Rücken von Peitschenhieben zerfleischt, aus der Heimat hinausgejagt, von Haus und Hof vertrieben, ins Zuchthaus gesperrt — alle, denen das geschah, sie waren nicht schuldiger als irgendein Arbeiter, der heute noch ungehindert zu seiner Arbeit geht, als irgendein Beamter oder Angestellter, der jetzt noch sein normales Leben lebt. Dies Ganze ist wie ein ungeheurer Ameisenhaufen, und jeder ist eine Ameise, die im nächsten Augenblick zerquetscht werden kann. Aber so wenig das ganze Geschlecht der Ameisen durch grausame Bubenstreiche ausgerottet worden ist, so wenig vermag Gewalt ohne Sinn und Verstand das quellende Leben zu hemmen oder zu lenken, das sich hier in gigantischem Ausmaß nach den Gesetzen seiner inneren Notwendigkeit entfaltet.

Man weiß aus den Enthüllungen des Ruhr-Echo, welche Hoffnung die fremden Gewalthaber auf die Kommunisten setzen. Einstweilen und für alle absehbare Zeit ist diese Hoffnung unberechtigt. In der K. P. D. des neubesetzten Gebiets geht es freilich ebenso drüber und drunter wie in der des unbesetzten Gebiets. Es gibt auch dort Richtungen, die einander heftig bekämpfen, und die kommunistische Presse schreibt an jedem Tag das Gegenteil von dem, was sie tags zuvor geschrieben hatte. Keinen Boden aber findet hier jene oppositionelle Richtung, die den Standpunkt vertritt, man müsse den französischen Militarismus in der gleichen Weise zu revolutionären Zwecken benutzen, wie Lenin es mit dem deutschen getan hätte. An diesem Vergleich ist nur so viel richtig, daß Degoutte ebenso ein Bolschewist ist wie Ludendorff einer war. Im übrigen ist aber Deutschland nicht Rußland und 1923 nicht 1917, und das Spiel der kommunistischen Maus mit der militaristischen Katze müßte diesmal unfehlbar mit dem Tode der Maus enden. Das wissen auch die Kommunisten im Ruhrrevier, und darum haben sie keine Neigung, die weltrevolutionären Pläne zu verwirklichen, die von Berliner Genies ausgeheckt werden.

Die Hoffnung des französischen Militarismus, es werde mit seiner mehr oder weniger sanften Nachhilfe ein kommunistischer Putschlosbrechen, und er würde sich dann dem ins Bocksbhorn gejagten Bürgertum als Retter und Wiederhersteller der Ordnung zur Verfügung stellen können, auch diese wenig ehrenhafte, letzte Hoffnung wird zuschanden werden. Eine explosive Entladung der Klassengegensätze ist jetzt nicht möglich. Diese Gegensätze sind vorhanden; töricht wäre es, sie abzustreiten, aber sie waren da, als die Franzosen noch nicht im Lande waren, sie werden noch da sein, wenn die Franzosen wieder fort sein werden. Aber der militärische Einbruch in dieses friedliche Land, die täglichen Schikanen und Quälereien, die vollkommene Rechtlosigkeit und Schicksalsungewißheit jedes einzelnen, das ist das Neue, das Unerhörte, auf das sich alle Blicke richten und auf dessen Abwehr alle Nerven bis zum Zerreißen angespannt sind. Das Kooperieren mit dieser Gewalt zu Zwecken der Weltrevolution ist eine blasse Theorie, für die auf dem Boden der Wirklichkeit kein Platz ist. Gegen jeden Versuch, sie zu verwirklichen, sträubt sich auch im kommunistischen Arbeiter des Ruhrreviers der natürliche Instinkt.

Abgesehen von einer Handvoll verworfenen Gesindels gibt es hier keinen Menschen, der den militaristischen Eindringlingen ihr Handwerk erleichtern wollte. Ueber ein widerwilliges Sichfügen in Unvermeidliches hinaus gibt es kein Entgegenkommen, keine Neigung zur Unterwerfung. Diese Menschen, die als einzelne so entsetzlich ohnmächtig sind, fühlen doch triumphierend, daß auch die brutale Gewalt ohnmächtig ist gegenüber der Masse und dem gemeinsamen Gefühl, das sie beseelt. Ungebrochener, trotziger steht das Arbeitervolk an der Ruhr am Ende des dritten Monats da als am ersten Tage der Besetzung.

Französisch-englische Vorverhandlungen

Die Verhandlungen des früheren französischen Ministers Loucheur mit den englischen Staatsmännern erweisen sich als französische Verständigungsversuche. Loucheur erklärte, er habe seine Reise zwar unter eigener Verantwortung, aber nach vorheriger Information Poincarés unternommen. Jetzt hat er auch Poincaré und Millerand Bericht über seine Erfolge erstattet. Der Zweck der französischen Bemühungen ist, **England wieder in die geschlossene Front der Alliierten in bezug auf die Reparationsfrage zu bringen und zugleich England für die französischen Forderungen der Sicherheiten zu gewinnen.** Wenn das geschehen sei, so hofft man auch, das Ruhrabenteuer irgendwie „ehrenvoll retten" — oder erledigen — zu können.

Das englische regierungsoffiziöse Reuterbureau erklärt zur Sachlage:

London, 8. April. (Reuter.) Zum Besuch Loucheurs in England, bei dem er Unterredungen mit Bonar Law, Lloyd George und andern hervorragenden Persönlichkeiten hatte, glaubt man allgemein, daß trotz gegenteiliger Erklärungen Loucheur als inoffizieller Vertreter der französischen Regierung gehandelt habe und daß die ihm anvertraute Aufgabe darin bestand, **die Frage der Reparationen und der englisch-französischen Beziehungen zu erörtern.** Diese Auffassung wird durch den gestrigen Besuch Loucheurs beim Präsidenten Millerand bestärkt. Es verlautet, daß die britischen Staatsmänner Loucheur davon verständigt haben, daß **England jederzeit bereit sei, die Erörterung der infolge der Ruhrbesetzung aufgeschobenen Fragen wieder zu eröffnen.** Es wurde aber betont, **daß England die Organisation eines von Deutschland abzutrennenden Rheinlandstaates, in welcher Form auch immer, nicht dulden werde.** Die Hauptsache, die sich bei Loucheurs Besuch ergab, ist die, daß er sich bereit gezeigt habe, einer Summe zuzustimmen, die sich der im Januar von den Franzosen abgelehnten, im britischen Reparationsplan genannten Summe annähert. In Erwartung dieses Zugeständnisses wird England, wie man glaubt, wahrscheinlich **irgendeiner Form der Neutralisierung des Rheinlandes,** die aber keine Loslösung mit sich bringe, **seine Zustimmung geben,** damit Frankreich gegen einen Angriff geschützt sei.

Ob Poincaré diese englischen Nahelegungen befolgen wird, wird sich bald zeigen. Die belgischen Minister Theunis und Jaspar werden diese Woche nach Paris kommen, um mit Poincaré über die Lage im Ruhrgebiet zu verhandeln. Dieser Zusammenkunft wird Loucheur Bericht erstatten. Havas meldet sogar, daß die Ergebnisse der Loucheurschen Verhandlungen der belgischen Regierung bereits offiziell übermittelt wurden. Das ist das Zugeständnis, daß die Aktion Loucheurs gewollt war und weitere Folgen haben wird. Es ist also in nächster Zeit mit offiziellen Verhandlungen mit England zu rechnen. Die deutsche Regierung hat diese Sachlage ernsthaft zu beachten und auch ihrerseits alles zu tun, um den Verhandlungen und der Verständigung die Wege zu weisen.

Die Beisetzung der Essener Opfer

Essen, 8. April. Am Dienstag vormittag werden die Opfer der Karsonnabends-Tragödie von Essen von dem Verwaltungsgebäude der Firma Krupp aus nach vorheriger Trauerfeier auf dem Essener Ehrenfriedhof beigesetzt. Alle Geschäfte und Vergnügungslokale in Essen bleiben zum Zeichen der Trauer am Dienstag geschlossen. Im altbesetzten Gebiet wird zwischen 9 und 10 Uhr vormittags jede Arbeit ruhen.

Das Reich gedenkt der Opfer ebenfalls in einer Feierlichkeit im Reichstag. Außer dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler werden Vertreter der Behörden, der Gewerkschaften, die Repräsentanten der Länder, der Parlamente usw. an dieser Trauerfeier teilnehmen. Der Reichskanzler soll die Gedächtnisrede halten.

Das Werden der Internationale

Aus der Schweiz wird uns geschrieben:

Das sozialistische Zehnerkomitee, das im Dezember 1922 in Amsterdam eingesetzt worden war, fand sich vergangene Woche in Bregenz zusammen. Seine Aufgabe, sowohl **die organisatorische wie politische Einigung der sozialistischen Internationale vorzubereiten,** hat es in dreitägiger Beratung denkbar zufriedenstellend gelöst. Bedenken, ob angesichts der Wirkungen der Ruhrbesetzung der Gründungskongreß in der Woche nach Pfingsten in Hamburg stattfinden könne, wurden vom Genossen Wels rasch zerstreut. Nach der vorberatenden Kölner Konferenz im Januar war die Hauptaufgabe der Bregenzer Zusammenkunft **die Beratung des künftigen Statuts der neuen Internationale.** Tom Shaw und Friedrich Adler, die beiden Sekretäre der Londoner und der Wiener Internationale, legten zu diesem Zweck einen gemeinsam ausgearbeiteten Entwurf vor. Die organisatorische Gliederung der Internationale soll danach fünf verschiedene Instanzen zählen. Die höchste Instanz wird der Kongreß sein, der allerdings, schon wegen der Kosten, nur selten zusammentreten dürfte. Mindestens einmal im Jahre soll dafür eine Exekutive tagen, die 40 bis 50 Delegierte umfassen wird. Eine engere Exekutive wird das „Bureau" darstellen, das aus 8 Mitgliedern bestehen wird. Als permanente Organe der Internationale sind die Geschäftskommission und das Sekretariat vorgesehen; jene wird gewissermaßen die Aufsichtsbehörde des Sekretariats sein.

Angesichts der zerfahrenen Währungsverhältnisse in Europa war das Problem der Finanzierung der Internationale äußerst schwierig. Man einigte sich darauf, daß pro Parteimitglied ein Schweizer Centime, multipliziert mit dem Durchschnittsindex der Lohnsteigerung gegenüber der Friedenszeit, gezahlt werden soll. Setzt man die Indexziffer der Löhne in Deutschland mit 2000 an, so würde der Jahresbeitrag der V. S. P. D. pro Kopf 17 M. betragen, was bei einem Mitgliederstand von 1¼ Millionen immerhin rund 21 Millionen Mark ausmachen würde.

Heikel gestaltete sich die Regelung der Stimmenzahl für den Hamburger Kongreß und die künftigen Kongresse der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (S. A. I.). Grundsätzlich einigte man sich auf eine Stimme für je 3000 Mitglieder, wobei die Höchstziffer mit 30 begrenzt wird. Eine endgültige Festsetzung des Stimmrechts für den Hamburger Kongreß wird das Zehnerkomitee am Vorabend desselben vornehmen. Einstweilen hat man sich in Bregenz auf folgende Zahlen geeinigt: England und Deutschland je 30, Frankreich, Deutschösterreich und Belgien je 15, Rußland insgesamt 14 für Menschewiki, Sozialrevolutionäre, Georgier und Ukrainer, Dänemark 7. Doch diese Vorschläge des Zehnerkomitees hat der Hamburger Kongreß ebenso wie die Geschäftsordnung und die Statuten selbst zu bestätigen.

Die wichtige Frage, in welchem Lande die S. A. I. ihren Sitz haben wird, ist in Bregenz nur unverbindlich erörtert worden; die Entscheidung darüber soll der ersten Tagung der Exekutive überlassen werden, die unmittelbar nach dem Hamburger Kongreß stattfinden wird.

Für die Hamburger Tagesordnung stehen die meisten Haupt- und Nebenreferenten vorläufig fest. Ueber **„Die imperialistischen Friedensverträge und die Aufgaben der Arbeiterklasse"** werden Henderson-England, Hilferding-Deutschland, Leon Blum-Frankreich und Vandervelde-Belgien referieren. Referate zum zweiten Punkt der Tagesordnung **„Der Kampf der internationalen Arbeiterklasse gegen die internationale Reaktion"** halten Otto Bauer-Deutschösterreich, Wels-Deutschland, Abramowitsch-Rußland und ein italienischer und ein ungarischer Genosse. Ueber **„Sozialreform und Achtstundentag"** werden J. H. Thomas-England, Stauning-Dänemark und ein holländischer Genosse sprechen.

Internationaler Protest

Bregenz, 6. April (Eigener Bericht.) Das hier tagende Vorbereitungskomitee des Hamburger Weltkongresses hat heute folgende Resolution beschlossen:

Das Komitee des Internationalen Sozialistenkongresses ist tief erschüttert von den blutigen Ereignissen, die sich in Essen zugetragen haben. Ohne auf die Einzelheiten der Entstehung des Konfliktes einzugehen, verurteilt das Komitee aufs neue die Anwendung von Mitteln der Gewalt, die — wie die sozialistischen Arbeiterorganisationen stets erklärt haben — notwendig sich zur Katastrophe steigern muß und die Lösung des Reparationsproblems zur Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt in Europa erschwert und unmöglich macht. Im Einverständnis mit der von der deutschen Sozialdemokratie empfohlenen Taktik der rein passiven Abwehr der militärischen Besetzung erklärt das Komitee der Ruhrbevölkerung: Gewalttätigkeiten und Attacken gegen diejenigen, die nur die blinden Werkzeuge, nicht aber die Urheber der verwerflichen Politik sind, würden nur Gelegenheit zu neuen Repressalien geben. Das Zehnerkomitee fordert erneut Verhandlungen, die zur Räumung des Ruhrgebiets führen sollen, und sendet den Angehörigen der Opfer sein Mitgefühl.

Beschlossen wurde ferner eine Resolution gegen die Verfolgung von Sozialisten in Rußland.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Blutschuld des Militarismus

Darstellung des Betriebsrats

Die vor einigen Tagen in Berlin eingetroffenen Betriebsratsmitglieder der Firma Krupp A.-G. in Essen, August Kühnen (Angestelltenrat), Franz Müller (Arbeiterrat) und Bernhard Schlüter (Arbeiterrat), haben dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister Dr. Braun, dem preußischen Minister des Innern Severing und dem preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer eingehend über das von den Franzosen am Karsonnabend in Essen angerichtete Blutbad berichtet. Ihre Aussagen sind von der zuständigen Stelle in einem Protokoll niedergelegt worden. Dieses bestätigt vollinhaltlich die bisher von deutscher Seite über den Vorfall gegebenen Darstellungen. Nachdem die Betriebsratsmitglieder in dem Protokoll eingehend geschildert haben, was sie alles taten, um einen Zusammenstoß zwischen den Franzosen und der Menge zu verhindern, fahren sie fort:

„. . . Die Kommission drängte sich, indem sie sich einen Gang bahnte, durch die Menge und Schlüter als erster der Kommissionsmitglieder betrat die Toreinfahrt, um sich zu dem Offizier zu begeben.

Der Offizier winkte ab.

Trotzdem versuchte Schlüter voranzugehen, kam auch bis zur Hälfte des Torweges, wurde dann aber von dem Offizier energisch abgewinkt und gleichzeitig richteten sich die Gewehrläufe der im Anschlag liegenden Franzosen auf ihn. Er sprang jetzt in eine im Torweg befindliche Nische. Er versuchte durch Zeichensprache dem Offizier begreiflich zu machen, daß er mit ihm verhandeln wolle. Ein in der Halle befindlicher Chauffeur, den die Franzosen bis dahin frei hatten umherlaufen lassen, kam jetzt zu Schlüter. Dieser sagte zu dem Chauffeur, er solle dem Offizier mitteilen, daß der Betriebsrat von ihm Auskunft wünsche, ob er gewillt sei, mit seinen Leuten abzuziehen. Alsdann würde der Betriebsrat dafür Sorge tragen, daß die Straßen frei würden. Die Antwort des Offiziers lautete:

„Ich werde hier bleiben, bis die Beschlagnahmekommission erscheint!"

Die Kommissionsmitglieder des Betriebsrats mußten sich resultatlos zurückziehen. Die steigende Unruhe der Masse veranlaßte das Betriebsratsmitglied Müller, nochmals kurz vor 11 Uhr zu dem Offizier zu gehen. Er bat ihn dringend, abzuziehen. Der Offizier lehnte das entschieden ab und betonte nochmals, daß, wenn die Masse den Eingang der Halle überschreiten würde, er Feuer gäbe. Müller stieg auf den Rücken eines Arbeiters und suchte den Anwesenden den Ernst der Situation und die Worte des Offiziers klarzulegen. Er konnte sich jedoch kaum verständlich machen, da die Unruhe zu groß war. Nachdem er wieder abgestiegen war, sah er, wie ein junger Mann mit einer Latte in der Hand, die etwa ein halbes Meter Länge und 20 Millimeter im Quadrat hatte, vom linken Flügel aus sich an der Wand aufstellte und ruhig stehen blieb. Darauf

beugte sich der Offizier zum Maschinengewehr

und drückte den Lauf desselben etwas herunter. Anschließend hieran entstand wieder eine Bewegung in der Menge, die die Wirkung hatte, daß etwa 10 Mann der äußeren Flügel etwa ein halbes Meter in den Toreingang vorgedrückt wurden. Hierauf ließ der Offizier Feuer geben. Das Betriebsratsmitglied Müller nahm zunächst an, daß es sich um Schreckschüsse handelte. Müller sah zu den Franzosen hin und sah, wie das Maschinengewehr aufgerafft wurde, im gleichen Augenblick aber auch das, was um ihn geschehen war. **Außer den Getöteten Zander und Gößmann lagen links und rechts Menschen aufgeschichtet in zirka dreiviertel Meter Höhe, unter denen das Blut hervorquoll. Die Masse war im Zurückweichen und befand sich in wilder Flucht bereits hinter dem Haufen der Gefallenen. Die Franzosen kamen jetzt in Schützenlinie stets feuernd aus der Halle heraus und schossen in die fliehende Menge. Auf der Straße stellten sie das Schießen ein und zogen nach der Stadt ab.** Es liegen uns keinerlei Meldungen vor, daß danach noch geschossen wurde.

In bezug auf den getöteten Zander steht fest, daß er sich unter den Augen des Offiziers die ganze Zeit bemüht hat, beruhigend auf die Menge einzuwirken. Wir stellen fest, daß von uns aus alles geschehen ist, das Blutbad zu verhindern. Die Frage, ob der Essener Zwischenfall vom 31. März, wie die französische Darstellung behauptet, nach ihrer Meinung auf eine

Provokation der Werkleitung oder einzelner Direktoren

zurückgeführt werden könne, beantworteten die drei Betriebsratsmitglieder, von denen einer der Zentrumspartei, der zweite der Sozialdemokratischen Partei und der dritte der Kommunistischen Partei angehört, wie folgt:

Die von den Franzosen behauptete Provokation durch das Direktorium von Krupp ist durchaus unzutreffend. Die Maßnahmen der Arbeitsniederlegung und des Heulens der Sirenen sind von dem Direktorium und dem Betriebsrat gemeinschaftlich veranlaßt worden und hatten lediglich den Zweck einer friedlichen Demonstration gegen eine etwa beabsichtigte Störung der Arbeit und damit der Lebensbedingung des Werks.

Die bei den Verhandlungen mit der Werkleitung anwesenden Arbeitervertreter sind in keiner Weise von der Werkleitung in ihrer Haltung beeinflußt worden und lehnen überhaupt die Zumutung des französischen Propagandadienstes, als ob Kruppsche Arbeitervertreter sich in ihrer politischen oder wirtschaftlichen Haltung von der Werkleitung beeinflussen ließen, als entwürdigend ab.

Die Direktoren tragen ebensowenig die Schuld an dem Blutbad vom 31. März wie der Betriebsrat. Schuld trägt allein der französische Militarismus, der wider alles Recht in unsern Betrieb eingedrungen ist und uns in unserer friedlichen Arbeit gestört hat.

*

Die Gewalt spielt weiter

Trier, 7. April. Heute sind 126 Eisenbahnerfamilien in Trier-West aus ihren Wohnungen gejagt worden. Bis Montag müssen weitere 149 ihre Wohnungen geräumt haben. Keiner dieser Eisenbahner nimmt den Dienst wieder auf. In Ehrang wurden insgesamt 36 Personen ausgewiesen. In Trier wurde der Vorsitzende und der Kassierer der Kommunistischen Partei ausgewiesen.

Trier, 7. April. Heute erhielten 17 Eisenbahnbeamte Ausweisungsbefehle. Die Familien müssen innerhalb vier Tagen folgen.

Köln, 7. April. In Jünkerath sind 93 Familien aus ihren Wohnungen gejagt worden. Auf allen militarisierten Strecken sind die Bahnwärter aus ihren Häuschen gejagt worden, ebenso sämtliche Beamte aus den Dienstwohnungen. Es handelt sich um mehrere Hundert. — In Alzey wurden alle Lehrer ausgewiesen. — Auf der Strecke Werden—Düsseldorf müssen Geiseln hin- und herfahren, die noch schlecht behandelt werden.

Bochum, 7. April. (W.T.B.) Für die Ermordung des französischen Soldaten Schmidt, der am 18. März in einem Keller des Hauptbahnhofes erschossen wurde, ist der Stadt Essen eine Geldbuße von 105 Millionen Mark auferlegt worden, die in einer Frist von zehn Tagen zu zahlen ist. Für den Eingang des Geldes werden haftbar gemacht: Beigeordneter Bode, Beigeordneter Küppers und Beigeordneter Dr. Hüttner. — Die in Mülheim in der Druckerei Marks beschlagnahmten 1½ Milliarden Papiermark sind als „irrtümlich weggenommen" wieder herausgegeben worden. Bisher hat man 27 Milliarden Reichsbankgelder beschlagnahmt.

Dortmund, 8. April. Die Franzosen haben am Sonntag die Emschertalbahn, die von Dortmund nach Herne führt, besetzt und stillgelegt. Sie wollen eine Linie, die durch die Mitte des Ruhrgebiets geht und an der zahlreiche Zechen liegen, zur Verfügung haben, um so einer Ueberleitung der militarisierten Strecke nach Recklinghausen zu haben. — Die Bahnhöfe Werne, Castrop, Wanne usw. wurden besetzt.

Dortmund, 8. April. Die Franzosen haben am Sonntag morgen die Zeche Bonifazius der Essener Bergwerksaktiengesellschaft besetzt. Am Kokslager stellten sie ein Maschinengewehr auf mit der Richtung nach der Kokerei. Darauf legte die Arbeiterschaft sofort die Arbeit nieder. — Auf der Zeche Bergmannsglück sind zur Zeit etwa 100 bis 150 französische Zivilarbeiter mit dem Aufladen der Koksvorräte beschäftigt. Sie haben in den ersten drei Tagen insgesamt 980 Tonnen Koks aufgeladen und zum Teil auch auf die militarisierte Nordstrecke übergeleitet. Trotz der geringen Menge sind diese Linien bereits so verstopft, daß das Aufladen zunächst eingestellt werden mußte.

Im Dienste Hitlers

Der linksstehende Schriftsteller Puttkamer, der seit dem 15. März vertretungsweise auch dem Soz. Parlamentsdienst und dem Vorwärts über das Treiben der Nationalsozialisten in Bayern berichtete, ist bekanntlich bereits am 29. März von der bayerischen Justiz verhaftet worden. Jetzt endlich, am 7. April, hält es die Münchner Polizeidirektion für notwendig, über die Verhaftung der Oeffentlichkeit einen Bericht zu geben, der sichtbar das Zeichen der Verlegenheit trägt.

In dem „amtlichen Bericht" heißt es u. a., daß gegen die beiden Puttkamer „verschiedene dringende Verdachtsmomente vorliegen" und deshalb die Verhaftung vorgenommen wurde. Gleichzeitig aber wird bestätigt, daß bisher noch nicht der Beweis erbracht werden konnte, ob und inwieweit die beiden überhaupt an der Ermordung des Geheimbündlers Baur beteiligt sind. Demnach bleibt also als Hauptanlaß zur Freiheitsberaubung lediglich die sogenannte „einwandfreie" Feststellung der Münchner Polizei, nach der die Brüder v. Puttkamer sich als Spitzel in nationale Kreise eingeschlichen und verstanden haben, dort weitestgehendes Vertrauen zu erwerben. Dieses „Verbrechen" ist nach Auffassung der Münchner Polizei um so schwerer, als die beiden Puttkamer das so gewonnene Material zu Berichten nicht nur für einen Teil der Berliner Presse verwandt haben, „sondern es wahrscheinlich auch an eine norddeutsche Regierung abgaben".

Die bayerische Polizei hat also durch ihre amtliche Mitteilung nicht den Beweis für die Staatsgefährlichkeit der beiden Puttkamer und die Notwendigkeit ihrer Verhaftung geliefert, sondern der Oeffentlichkeit erneut gezeigt, daß sie im Dienste Hitlers steht und die Gefährdung seiner hochverräterischen Pläne gleichstellt mit der Gefährdung der Interessen des sogenannten Volksstaates Bayern. Die beiden Puttkamer haben weder Staatsgeheimnisse veröffentlicht noch Landesverrat verübt, sondern lediglich das bayerische Verschwörernest sorgsam beobachtet und durch ihre Arbeit für einen wesentlichen Teil der deutschen Presse manches Unheil durch frühzeitige Aufdeckung gewisser Pläne vereitelt. Seit wann ist das ein Verbrechen? Seit wann gibt die Unterrichtung einer „norddeutschen Regierung" (Preußen) über die skandalösen Vorgänge in München, die immer auf Tatsachen beruht haben, die Berechtigung zur Freiheitsberaubung? Nur bayerische Polizeigehirne haben es bisher fertig gebracht, derartige Rechtskonstruktionen, die alles bisher Dagewesene überbieten, zu finden.

Aus dem von amtlicher bayerischer Seite mitgeteilten, gegen die Gebrüder Puttkamer vorliegenden Tatbestand ergibt sich zweifelsfrei, daß die ganze Aktion nur einem unerhörten Eingriff in die Freiheit der journalistischen Betätigung gleichkommt, den man sich jedoch nur leistet, sobald es sich um linksstehende Schriftsteller handelt. Das rechtsradikale Gesindel darf täglich die höchsten Beamten der deutschen Republik beschimpfen, ohne daß sich die bayerische Polizei auch nur im geringsten bemüht, im Interesse der Allgemeinheit die Gesetze in Anwendung zu bringen. Es ist höchste Zeit, daß mit diesen Skandalszenen endlich vom Reich aus Schluß gemacht wird, wenn Schlimmeres verhütet werden soll.

Die Rote Fahne verboten!

Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund der §§ 21, 17 in Verbindung mit § 8 Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutz der Republik das Erscheinen der Roten Fahne für die Dauer von zwei Wochen, und zwar vom 8. April bis 21. April einschließlich, verboten. Das Verbot richtet sich gleichzeitig gegen sämtliche Kopfblätter, auch gegen die Rote Fahne am Montag.

In der Begründung, die dem Verbot beigegeben ist, heißt es u. a.: „Die Rote Fahne hat in letzter Zeit fortgesetzt die Mitglieder der Reichsregierung und der preußischen Landesregierung beschimpft und verleumdet. So ist u. a. behauptet worden, „die Cuno-Regierung mache Theater" (Nr. 71) und befinde sich entweder in „voller Ratlosigkeit oder ihre Redensarten seien nur als blauer Dunst gemeint" (Nr. 74); der Reichskanzler Cuno, der in Nr. 68 mit Steuerdrückebergern, anilingefärbten Prozentpatrioten und mit Getreidewucherern auf eine Stufe gestellt wird, leiste an Poincaré Schergendienste (Nr. 67); Reichsminister Dr. Luther wird der Ernährungsminister der Junker genannt (Nr. 77); von dem preußischen Minister des Innern wird u. a. gesagt, daß er in seinen Feldzügen gegen Suhl vorgehe wie Poincaré an der Ruhr (Nr. 77).

Diese Beschimpfungen und Verleumdungen richten sich nicht lediglich gegen die Person der angegriffenen Minister, sondern nach der ganzen Sachlage kann kein Zweifel darüber bestehen, daß durch die fortgesetzten persönlichen Angriffe zugleich auch die gegenwärtige republikanische Staatsform getroffen werden soll, unter welcher den betreffenden Ministern die Staatsleitung anvertraut ist (vergl. die Entscheidung des Staatsgerichtshofs vom 19. September 1922, St. R. 306 und St. R. B. 8. 22). Sie läßt schon daraus erkennen, daß die Rote Fahne fortgesetzt die deutsche Republik als solche herabwürdigt, ferner daraus, daß in diesem Blatt fortgesetzt zur Beseitigung der gegenwärtigen Regierung und zu einem Ersatz durch eine revolutionäre Arbeiterregierung sowie zur Errichtung der Diktatur des Proletariats aufgefordert wird."

Mag das Verbot der Roten Fahne auch gesetzlich begründet sein, so möchten wir doch bezweifeln, ob mit ihm die Folgewirkungen erzielt werden, die der Berliner Polizeipräsident und die ihm vorgesetzten Instanzen, ohne deren Uebereinstimmung er sicherlich nicht gehandelt hat, erwarten. Wenn aber schon unter Mitwirkung des jetzigen Reichskanzlers ein kommunistisches Organ verboten wird, dann ist es nicht mehr wie billig, daß Herr Cuno auch in Bayern seinen angeblichen Einfluß geltend macht, damit auch dort endlich einmal der fortgesetzten Verletzung des Gesetzes zum Schutze der Republik durch die Nationalsozialisten ein Ende gemacht wird.

Leben • Wissen • Kunst

Anjedenken

Kriegswinter 1914/15. Wir lagen an der Bzura in Russisch-Polen, als bei unsrer Kompanie das Schreiben einer Dame aus Berlin W einlief, in dem um Uebersendung von „Kriegsandenken" gebeten wurde. Wenn wir den Wunsch erfüllten, so sollten wir zur Belohnung reichlich mit Liebesgaben bedacht werden. Ich erhielt von den Kameraden, meist Hessen und Westfalen, den ehrenden Auftrag, die Epistel zu beantworten, da ich als halber Berliner der Dame gegenüber ja am ehesten den richtigen Ton treffen würde. Und ich sandte folgende Antwort nach dem Kurfürstendamm:

Jeehrte Frau! Se schreiben uns, Se mechten
Jern Anjedenken an die jroße Zeit.
Un wenn wir denn un wenn mal an Ihn'n dächten
Un Ihn'n wat schickten, wer'n Se sehr erfreit.

So wat zu'n Schmuck sich eignet, woll'n Se haben,
Ooch wat uff't Vertiko und uff't Klavier.
'ne janze jroße Kiste Liebesjaben,
Die schicken Se uns neechstens denn dafier.

Wa lasen Ihre Zeilen mit Vajniejen.
Un Emil, wat mein Freind is, sachte jleich:
„Wenn Se nicht weiter will, det kann se kriejen!
An sowat sind wa Jottseidank ja reich!"

Blindjänger von Jranaten will er sammeln,
Se liejen noch von't vorichte Jefecht.
Die kenn'n Se sich an Ihren Busen bammeln,
So een Jranatschmuck macht sich janich schlecht!

Bloß sollen Se nich dran mit Ihre Finger,
Det Ihnen keen Malör dabei jeschieht!
Denn manchmal steckt in sonne Deibelsdinger
Noch 'n bißken Pulwer oder Dinamit. —

Nach Hause schicken wa 'ne janze Masse.
Die Kompanie is schonst vor Ihn'n uff Jacht.
't sind welche von 'ne echte russ'sche Rasse.
Un wie se sett sind! — 't is 'ne reene Pracht!

Se kenn'n die Biester in 'n Aquarium stecken,
Se kenn'n se ooch in 'n Vojelbauer sperr'n.
Se sind sehr treu, bei wer'n Se bald entdecken,
Un trennen sich von ihren Herrn nich jern. —

Ooch schicken wa, jeriebert durch Ihre Bitten,
Een Stickchen Luft aus unsern Unterstand.
Ick hab' et jestern selber rausjeschnitten,
Un jlooben Se, mir schmerzt noch jetz de Hand.

Et stecken drin von' vorichten Herbst zwee Fliejen,
Se sehn janz aus, als ob se lebend weer'n!
Det is det schenste Sticke, wat Se kriejen,
Da lassen Se bloß Castan nicht von heer'n! —

Den janzen Klumpatsch woll'n wa Ihnen schicken
Bei neechste jünstije Jelejenheit.
Det Ihnen bloß de Sorjen nich mehr dricken
Um Anjedenken an die jroße Zeit!

Damit hatte der Briefwechsel sein Ende für immer erreicht.

Peter Michel.

Theater

Opernhaus. Am Sonnabend gastierte in Zar und Zimmermann ein Herr Stock als Bürgermeister von Saardam, eine Partie voll derb-drolliger, mit einem Gran Möglichkeit verquickter Unwahrscheinlichkeiten. Ihr das zukömmliche Format zu geben, ist so einfach nicht, und der Gast blieb da, am Bürgermeister unsres Ermolds gemessen, eine Quadratelle zurück. Tod ist Herrn Stocks Ensembletüchtigkeit und routinierte Darstellung anzuerkennen. Neu war als russischer Gesandter Herr Eccarius, der damit in einer etwas beweglicheren Rolle selbständige Durchführungsgabe verhieß.

Am Sonntag glänzte unter Heinz Knölls liebevoller Leitung eine Freischützaufführung in ausgezeichneter Besetzung: Rethberg (Agathe), Kolniak (Aennchen) und Vogelstrom (Max). Nehmt „des Dankes Zähre" — es war schön! Unsrer wackerer, vielseitig sich betätigender Bader gab erstmalig den Kaspar. Die Gestalt, dieses der Hölle verfallenen Kerls vermochte er jedoch nicht voll auszuprägen. Dem Stimmklang Baders gelingt es heute noch nicht so recht, den Charakter des grundbösen Basses anzunehmen. Dieser Kaspar ist viel zu sehr Ehrenmann, um als Gegenspieler so recht ins Gewicht zu fallen. — Trotz dem ungünstigen, für das Theater also günstigen Wetter und trotz den „anziehenden" Besetzungen — in Zar und Zimmermann sang Plaschke die Titelrolle — war der Besuch beider Vorstellungen schwach. Drei Gründe, vielleicht in Verbindung miteinander, mögen daran schuld sein: Geldknappheit, seelisches Nicht-Mitkönnen und Mangel an Sensationen, die freilich den beiden Opern für den Zeitgeschmack von Natur aus fehlt. P. B.

Vortrag

Faust und Gretchen. Trotz unangenehmer Kühle im Vereinshaussaale hielten wieder Hunderte von Hörern das anderthalbstündige ruhige Sitzen bis zuletzt gerne aus, denn wenn Dramaturg Dr. Karl Wolff über philosophische oder künstlerische Probleme spricht, dann möchte keiner eine Silbe verlieren. Dr. Wolffs völlig frei gehaltene Vorträge über Philosophie und Kunst sind selbst Kunstwerke, zugleich aber Lehrwerke (die freilich gar nicht lehrhaft wirken), und gerade einem Laienpublikum das beantworten, was es so gerne wissen möchte; sie dorthin führen, wohin es wegen mangelnder Schulung und Urteilsfähigkeit selbst nicht gelangt. Dr. Wolff behandelte diesmal das aus dem Faustdrama herausgegriffene Einzelproblem: Faust und Gretchen. Ausgehend von den vier Formen, in denen sich das Faustproblem bei Goethe kristallisiert: Urfaust 1776, Faustfragment 1790, Erster Teil 1808, Zweiter Teil 1832, von denen jede am Ende einer Entwicklungsphase von Goethes gewaltigem, eigenem Werdeprozeß steht, betonte der Vortragende, daß die Gretchentragödie sich jedesmal anders ausnehme, aber doch von Goethe gleich von Anfang an für seine Faustdichtung vorgesehen war, also zu ihren Urzellen gehört, obwohl in allen vorgoetheschen „Faust"behandlungen kein Vorbild gegeben ist. Sie stammt rein aus Goethes allerpersönlichstem Erleben. Goethe braucht die Gretchenepisode, um die Tragik darzutun, die der Titanismus einer faustischen Natur, deren Wesen das Streben ist, das Ich zum All, alle Gegenwart zur Ewigkeit zu erweitern, fatalistisch über jedes erreichte Ziel hinauszudrängen, erlebt, wenn er mit dem Opfertum eines Liebenden zusammentrifft, einer liebenden Seele, die zwangsläufig im engen Kreise ihres begrenzten Lebensinhalts verharren muß, die im Gegensatz zur faustischen Natur die Ewigkeit in der Gegenwart erfassen, die Unendlichkeit auf einen Augenblick zusammenziehen will, wie das Brennglas die Lichtstrahlen vereint. Bei allem, was der faustische Mensch erleben muß, hat nur er selbst zu leiden, in dem Falle des Liebeserlebnisses aber muß ein andrer Mensch mitleiden, wodurch seine tragische Schuld entsteht. Goethe beichtet in der Gretchenepisode die eigene tragische Schuld im Erlebnis mit Friederike Brion.

Wolff wies dann auf die Tendenz der im Konflikt zwischen Titanismus und Eros immer fortschreitenden Veredlung der Faustgestalt hin, auf die ethische Genialität Fausts (= Goethes), für den es nichts durch Alltäglichkeit der Erscheinung Abstumpfendes geben kann. Die Gretchentragödie, die viele als ein Allerweltsschicksal hinstellen, wie es in Mephistos Worten: „Sie ist die erste nicht" zum Ausdruck kommt, ist dem Genius durchaus bedeutsam. Denn dieser erlebt auch den unscheinbarsten Einzelfall so stark, daß er ihn im Zusammenhang mit allem kosmischen Geschehen bis ins Kleinste erfassen muß. Gretchens Tragik, die im Geopfertwerden liegt, wird zugleich ihre Erlösung. Sie lernt erkennen, daß das alltägliche Liebesopfer läutert zu jener großen geistigen Liebe, die den Ursprung mit dem Religiösen gemein hat; die unendliche, unzerstörbare Anziehung der Seelen ist, die sie befähigt, zur Führerin und letzten Erlöserin der Faustseele zu werden. — Der Vortragende wurde am Schluß häufig herausgerufen. Dr. Kurt Kreiser.

Dresdner Kalender

Theater am 10. April. Opernhaus: Fidelio (7½). Volksbühne Nr. 8517 bis 8612. — Schauspielhaus: Mächtiger als der Tod (7). Volksbühne Nr. 8613 bis 8614. — Neustädter Schauspielhaus: Stein unter Steinen (7½). — Residenz-Theater: Don Cesar (7½).

Schauspielhaus. Die Ausgabe der Anrechtskarten 4. Teil der Spielzeit 1922/23 im Schauspielhaus findet von Montag

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Generalstreik in Memel

Memel, 7. April. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonnabend wurde der Streik in gleichem Maße wie tags zuvor fortgesetzt. Die für Vormittags angesetzte Volksversammlung wurde vom Militär verhindert, der ganze Zug der Versammlungsteilnehmer begab sich deshalb nach Spitzhut bei Memel. Währenddessen versuchte die siebengliedrige Verhandlungskommission den Oberbefehlshaber zu sprechen. Sie wurde jedoch nach erfolgter Anmeldung verhaftet. Gleichzeitig wurde der Schriftleiter der sozialdemokratischen Memeler Volksstimme festgenommen. Anlaß hierzu war lediglich die Furcht, daß er eine Ansprache an die Bevölkerung halten könnte. Als der Demonstrationszug von Spitzhut zurückkehrte und die Präfektur passierte, stürmte litauisches Militär auf die Menge los und hieb mit Kolben auf sie ein. Auch wurden mehrere Schreckschüsse abgegeben. Verletzte gab es bei dem Zwischenfall nicht.

Im Laufe des Sonnabends hat sich der Streik auch auf Heydekrug ausgedehnt.

•

Die ersten Opfer

Memel, 8. März. Auf dem Gute Spitzhut bei Memel fand heute wieder eine große Versammlung statt, die durch litauisches Militär gesprengt wurde. Dabei wurde ein 20 Jahre alter Schlosser durch einen Kopfschuß getötet, ein Arbeiter und eine Frau erlitten schwere Verletzungen. Außerdem wurden in der Nacht zum Sonntag auf der Straße in Memel ein Mann erschossen und ein andrer durch Bauchschuß schwer verwundet. Vermutlich ist ihnen das am Sonnabend nachmittag erlassene Verbot, nachts die Straßen zu betreten, noch nicht bekannt gewesen. Dem Vernehmen nach sind zahlreiche Verhaftungen erfolgt.

Aufgescheuchte Wespen

Aus einer deutschnationalen Schimpfepistel

Der Griff ins Wespennest, den der preußische Minister Severing mit seinem Vorstoß gegen die völkischen Verschwörer unternahm, hat das ganze deutschnationale Insektenvolk aufschwirren lassen. Was an Liebenswürdigkeiten nur auszudenken ist, das wird dem energischen preußischen Minister an den Kopf geworfen. In Ost und West, in Süd und Nord sind sich die Deutschnationalen wenigstens in dem gemeinsamen Hasse gegen den sozialdemokratischen Minister mit ihren völkischen „Kameraden" einig. Ein Beispiel für viele: In Frankfurt a. M. erscheint ein deutschnationales Parteiorgan, die Frankfurter Nachrichten. Aus einem einzigen Artikel dieses Blattes geben wir eine Blütenlese an Schimpfereien gegen Severing:

„Der preußische Innenminister nutzt die Abwesenheit des Reichskanzlers, der im Süden um die Einheit wirbt, aus, um eine lange vorbereitete Aktion in Szene zu setzen, eine Aktion, die den Sozialdemokraten sehr am Herzen liegt, da sie es aus verschiedenen Gründen sehr notwendig haben, ihr schwindendes Prestige aufzubessern. . . ."

Er hat eine „unglaubliche Hetze arrangiert, mit der man wieder einmal glaubt, gegen die „Reaktion" vorgehen zu müssen".

„An sich ist das, was jetzt Herr Severing getan hat, eigentlich nur das Fazit einer gut vorbereiteten Intrige. Aber dieses Fazit gewinnt eben noch ein besonders peinliches Gesicht dadurch, daß es ausgerechnet der preußische Innenminister ist, der diese unverantwortlichen Parteimachenschaften von offizieller Stelle zu einer Regierungshandlung zu stempeln wagt."

„. . . Sonst ist seine ganze Handlungsweise weiter nichts als eine demagogische Agitation niederster Sorte, eine Hetze zum Bürgerkrieg, die genau wie jede andre vor den Staatsgerichtshof gehört."

„. . . Ein Mann, der sich so sehr zum bloßen Werkzeug einer Partei herabwürdigt, wie der derzeitige preußische Innenminister Severing, hat dieses Wohl des Ganzen nicht im Auge gehabt. . . . Er hat einen schmählichen Verrat an der Reichsregierung begangen. . . ."

Wie man sieht, verstehen die Deutschnationalen das Keifen fast so brav, wie etwa ein Verurteilter über seine Richter zu zetern pflegt. Das Verbot der Roßbach-Organisationen und der mit ihnen so eng verschwisterten „Deutschvölkischen Freiheitspartei" hat die Deutschnationalen selbst noch gar nicht einmal betroffen. Wenn sie trotzdem schon in dieser Tonart loslegen, so läßt das darauf schließen, daß sie mehr für die Verschwörer empfinden als, um mit Herrn Schlange zu reden, nur „kameradschaftliche Gefühle". Was die Deutschnationalen aber hier gegen Severing sagen, trifft in voller Wucht das ganze preußische Staatsministerium, das bekanntlich nach Kenntnisnahme von dem beschlagnahmten Material die Maßnahmen des Innenministers einmütig gebilligt hat. Unwillkürlich steigt daher die Frage auf, was wohl unter der Regierung Wilhelms ein preußischer Staatsanwalt begonnen hätte, wenn er in einem Blatte eine solche Häufung von Beschimpfungen gegen einen Minister entdeckt hätte!

Aus dem deutschvölkischen Sumpf

Kassel, 6. April. (Eig. Drahtb.) Kurz vor Ostern wurden in Kassel mehrere Personen von der Kriminalpolizei festgenommen, weil sie dem französischen Spionagebureau in Düsseldorf, Bleichstraße 7, Nachrichten über angeblich rechtsradikale Organisationen und Verbände in Deutschland überbracht hatten. Diese Nachrichten hatte das Haupt der Gesellschaft, ein gewisser Hans Heinrich Brüning, der unter dem falschen Namen eines Dr. Börner seit längerer Zeit in Wilhelmshausen bei Kassel wohnte, nach dem Muster des Berliner Großfälschers Paul Anspach frei erdichtet. Aus den aufgefundenen zahlreichen Schriftstücken, die außerordentlich geschickt angefertigt und gefälscht waren, ging hervor, daß Brüning alias Dr. Börner nicht nur die Meldungen erfand, sondern auch den von ihm erfundenen angeblichen Geheimverbänden gefährlich klingende Namen gab, wie „Völkische Kampffront Groß-Deutschland", „Deutsche Wehrschaft", „Sturmabteilung Heymann", „Hauptgeschäftsstelle der Sturmabteilung" u. a. m. Seine angeblichen Meldungen, die sich auf die Vorbereitungen eines Rechtsputsches bezogen, kamen aus München, Hamburg, Hannover und Berlin. Das den Franzosen in die Hände gespielte Material war geeignet, den Eindruck zu erwecken, als wenn in Deutschland eifrig gegen Frankreich gerüstet würde und als ob Waffen in großer Anzahl vorhanden seien. Bei Brüning wurden etwa 40 falsche Stempel vorgefunden, die er zur Zeichnung seiner Schriftstücke verwendet hatte. Brüning war zuletzt angestellter Mitarbeiter der in Hannover erscheinenden deutschvölkischen Kampfschrift Der Sturm, dessen Geschäftsstelle er in Kassel leitete. In dieser Stellung hatte er naturgemäß Zutritt zu zahlreichen rechtspolitischen Kreisen. Neben der politischen Spionage betrieb die Gesellschaft auch militärische Spionage. Mit Brüning, der im Jahre 1900 geboren und von Beruf Kaufmann ist, wurden noch folgende Personen festgenommen: Die 1903 geborene Elli Hagemann in Kassel, der 1902 geborene Fritz Weßmuth, Kassel, und ein 1892 geborener früherer Schutzpolizeibeamter aus Düsseldorf namens Franz Wander, der hauptsächlich die militärische Spionage betrieb.

Kommunistenmoral

Der Ortsangestellte des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Erfurt, Genosse Richter, ist für die dortigen Mitglieder der K. P. D. ein Stein des Anstoßes. Richter war nach der Revolution Mitglied des A.- und S.-Rates sowie Stadtkommandant von Spandau. Aus dieser Zeit her datieren die ihm gemachten Vorwürfe: er sei Weißgardistenführer gewesen und habe den Tod vieler Arbeiter verschuldet. Wegen dieser Anwürfe hatte Richter ein Schiedsgerichtsverfahren gegen einen der Beleidiger innerhalb des Deutschen Eisenbahnerverbandes beantragt. Die Verhandlungen, zu denen der Beleidiger Strunze als Zeugen auch den Unterbezirkssekretär Klein der K. P. D. in Erfurt geladen hatte, haben stattgefunden. Man darf annehmen, daß Klein der indirekte Veranlasser der Hetze gegen Richter war. Dabei ist interessant, festzustellen, daß es sich um denselben Klein handelt, der auf dem letzten kommunistischen Parteitag in Leipzig in den Zentralrat der K. P. D. gewählt wurde.

Die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht deckten ein [illegible] Blatt aus den Revolutionstagen auf. Genosse Richter [illegible] in dieser Zeit als Inhaber der Zivilgewalt den Auf[illegible] für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Alle Versuche blieben aber erfolglos, weil die Raubanfälle und Einbrüche von Mannschaften des Sicherheitsausschusses (Spartakisten) ausgeführt wurden. Waggonweise wurden Lebensmittel und Wirtschaftsgegenstände beschlagnahmt, um sie unter sich zu verteilen oder gegen gute Bezahlung zu verkaufen. Auch Klein war daran beteiligt, denn der Ausschuß stand mit unter seiner Aufsicht. Als Richter gegen diese Vorgänge einschritt, wurde er wiederholt verhaftet und aufs brutalste ebenso wie seine Frau und seine zwei Söhne mißhandelt. Eines Tages erschienen auf seinem Bureau acht Matrosen und verlangten seine Unterschrift unter folgende Erklärung:

„Unterzeichneter erklärt hiermit, der Spartakustruppe beizutreten und verpflichtet sich, nach besten Kräften für diese Agitation zu treiben und in Wort und Tat die S. P. D. zu bekämpfen. Der weitgehendste Schutz des Sicherheitsausschusses wird Unterzeichnetem zur Seite gestellt werden."

Richter verweigerte natürlich die Unterschrift, wurde dafür erneut verhaftet, am andern Tage von Soldaten aber wieder befreit.

Ein aus Belgien heimkehrender Eisenbahner hatte sich dort für sein Geld einen Anzug anfertigen lassen. Ein Vorstandsmitglied des Soldatenrates ließ ihn diesen Anzug ausziehen und gab ihm dafür aus dem Bestand einen schlechteren. Den guten Anzug behielt und trug das Mitglied des Soldatenrates, Klein, der amtliche Agitator während des Krieges für Kriegsanleihe.

Die genannten und noch manche andre Heldentaten Kleins und seiner Freunde wurden von Richter angeführt, mit Beweisen belegt. Demgegenüber versagten Strunze und Klein total, letzterer gab im besonderen zu, daß er das ihm nachgesagte nicht bestreiten könne. Er habe seine Person doch durch die Agitation für die Kriegsanleihe davor schützen müssen, ins Feld zu kommen. Auf die Vorgänge nach der Revolution könne er sich nicht mehr so genau entsinnen, auf etwas mehr oder weniger Schiebungen und Fälschungen sei es damals nicht angekommen.

Ein Mann mit solcher Vergangenheit maßt sich das Recht an, über andre abfällig zu urteilen, und versucht als Funktionär einer politischen Partei die Arbeit der Gewerkschaften zu stören. Man darf gespannt sein, ob dieser Mann seine Rolle im Zentralrat der K. P. D. weiterspielen darf.

Kundgebung der rheinischen Sozialdemokratie

Köln, 9. April. (Eig. Drahtm.) Am Sonntag tagte hier eine Konferenz der sozialdemokratischen Funktionäre aus den Kreisen Köln, Aachen, Koblenz, Trier und dem Saargebiet. Nach dem Referat des Genossen Sollmann über die politische Lage wurde eine Entschließung angenommen, in der die rheinische Sozialdemokratie erklärt, daß sie an dem passiven Widerstand der mit terroristisch-imperialistischen Gewaltpolitik festhalte, bis Frankreich zum Verständigungsfrieden bereit ist, der Deutschland im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit verpflichtet. Schärfster Protest wurde gegenüber den fortgesetzten Mordtaten der Franzosen und ihren andauernden Eingriffen in die Koalitionsfreiheit ausgesprochen. Gleichzeitig aber verwahrt sich die rheinische Sozialdemokratie gegen jeden Versuch, den Volkshaß durch nationalistische Treibereien zu schüren. Von der Regierung wird eine konsequente Verständigungspolitik gefordert, ferner die Vorenthaltung des Reparationsplanes, der unter Voraussetzung der Räumung des Ruhrgebietes mit Garantien der kapitalkräftigen Kräfte einen neuen Beweis des deutschen Erfüllungswillens liefert. Gefordert wird u. a. noch die Mitwirkung der Arbeiterorganisationen am Wiederaufbau. Zum Schluß verwahrt sich die rheinische Sozialdemokratie in der Entschließung entschieden gegen die Errichtung einer westdeutschen Republik, wie sie von Frankreich geplant ist. Die Beteiligung an einer derartigen Einrichtung wird als eines freien Volkes unwürdig bezeichnet.

•

Eintägiger Generalstreik der Kommunisten

Essen, 9. April. Das kommunistische Blatt Ruhr-Echo hat einen Aufruf der Kommunistischen Partei des Ruhrgebietes veröffentlicht, in dem der Proletariermord in Essen als das Werk des französischen Imperialismus gebrandmarkt wird. Der Aufruf proklamiert für die Angehörigen der Kommunistischen Partei des Ruhrgebiets einen 24stündigen Proteststreik, der am Tage der Beisetzung der ermordeten Arbeiter stattfinden und sich als geschlossene Bewegung über das ganze Ruhrgebiet erstrecken soll.

Kleine politische Nachrichten

Schwere nationalsozialistische Ausschreitungen

München, 6. April. Aus verschiedenen Ortschaften werden neue Heldentaten der Nationalsozialisten gemeldet. In Regensburg kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, welche das Einschreiten der Landespolizei und der Blauen Polizei veranlaßten. Im Laufe der Auseinandersetzungen wurde der Bahnschreiber Albert Stoeckl von der Betriebswerkstätte Regensburg von dem Vizewachtmeister und Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei Senn erstochen. Heute vormittag fand eine Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und der Betriebsräte sowie der Sozialdemokratischen Partei statt, um Beschlüsse anläßlich dieser Vorgänge zu fassen.

Aus Mainz, wo sich eine Mexikanerin, Miß Ellenst, als nationalistische Agitatorin betätigte, wird berichtet, daß in verschiedenen Fällen jüdischen Hausbesitzern die Obstbäume im Garten abgehackt, die Fenster eingeschlagen, das Weinfaß angebohrt, die Telephonleitungen abgeschnitten, Sprengbomben in das Anwesen gelegt und in einem Falle Zaun und Wohnhaus angezündet worden sind. In Gunzenhausen wurden auf dem jüdischen Friedhof die Gräber geschändet.

Keine Verschiebung der Steuererklärungen

Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Frist für die Abgabe beider Einkommens- und Vermögenssteuererklärungen abermals verschoben werde. Eine allgemeine Fristverlängerung ist vollkommen ausgeschlossen. Die Steuererklärungen müssen vielmehr bis Ende April abgegeben und die vorgeschriebenen Zahlungen geleistet werden. Wer zu wenig zahlt, hat die im Gesetz vorgesehenen Zuschläge von 15 und 30 Prozent zu gewärtigen.

Blutige Bauernunruhen in der Ukraine

Wie Lemberger Blätter aus Rowno melden, sind in Schitomir Bauernunruhen ausgebrochen, die von den Bolschewisten blutig unterdrückt wurden. 340 Bauern sind zum Tode verurteilt worden. Das Urteil sei bereits vollstreckt. Nach andern Blättermeldungen fanden in zahlreichen Ortschaften der Ukraine blutige Zusammenstöße zwischen Bauern und Bolschewisten statt. Außerdem wird von Judenpogromen in der Ukraine berichtet.

Fascistischer Konflikt in Italien

Der Messaggero berichtet über den zwischen dem Minister der öffentlichen Arbeiten und dem fascistischen Oberkommissar der Staatsbahnen ausgebrochenen Amtskonflikt über die Abtretung der Betriebe einiger Nebenbahnen an die Privatindustrie. Der Minister der öffentlichen Arbeiten müsse danach zurücktreten. Um sich die Hände rein zu waschen, habe er die Vergebung des Baues der direkten Schnellzugslinie Bologna—Florenz einem interministeriellen Ausschuß übertragen. In letzter Stunde sei eine Ueberraschung eingetreten, indem Mussolini die vom Minister der öffentlichen Arbeiten verfügte Abtretung der Nebenbahn von Cremona widerrufen hat, obgleich das bezügliche Dekret bereits unterzeichnet war.

Der Dollar 21 077,17

Berlin, 9. April. (Amtlich.)

		9. 4. Geld	9. 4. Brief	7. 4. Geld	7. 4. Brief
Amsterdam	1 Gulden	8289,85	8280,65	8244,33	8285,67
Buenos Aires	1 Peso	7705,68	7744,32	7718,15	7756,85
Norwegen	1 Krone	3788,—	3807,—	3788,—	3807,—
Dänemark	1 Krone	4002,46	4022,54	3999,97	4040,03
Schweden	1 Krone	5576,02	5603,98	5571,03	5598,97
Helsingfors	1 fin. Mark	570,07	572,93	566,58	569,42
Belgien	1 Frank	1219,44	1225,56	1201,98	1208,02
Italien	1 Lire	1046,87	1051,63	1046,37	1051,63
London	1 Pfd. Sterl.	97897,68	97287,32	97570,68	98370,32
Neuyork	1 Dollar	21077,17	21182,83	21027,30	21132,70
Paris	1 Frank	1416,45	1423,55	1394,—	1401,—
Schweiz	1 Frank	8852,86	8872,16	8860,32	8879,68
Spanien	1 Peseta	8219,43	8235,57	8216,93	8233,07
Wien (abgest.)	100 Kronen	29,58	29,69	29,52	29,68
Prag	1 Krone	628,42	631,58	627,92	631,08
Budapest	1 Krone	4,72	4,76	4,73	4,77

Polnische Noten 48,85.

rs. Berlin, 9. April. (Eig. Drahtm.) Zu Beginn der neuen Woche herrschte am Devisenmarkt im allgemeinen große Geschäftsstille. Die Umsatztätigkeit war bisher nur sehr gering. Der Dollar stellte sich auf etwa 21 080, englische Pfunde wurden mit 98 250 nach 98 340 genannt.

Nach der Ueberraschung, die der Verlauf der Freitagbörse für weite Kreise gebracht hatte, scheint der Beginn der neuen Woche eine gewisse Beruhigung zu bringen. Es liegen allerdings noch nicht sehr zahlreiche Kaufaufträge vor, doch fällt wesentlich ins Gewicht, daß die großen Verkäufe, die einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt hatten, nach übereinstimmenden Meldungen zum Stillstand gekommen sind.

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

		Meßort	7.	8		Meßort	7.	8
Moldau	Budweis	+	7	fehlt	Elbe	Brandeis	+ 57	+ 54
Moldau	Modran	+	35	+ 16		Melnik	+ 72	+ 75
Iser	Jungbunzlau	+	7	+ 9		Leitmeritz	+ 47	+ 40
Eger	Saun	+	48	+ 40		Aussig	+ 70	+ 74
Elbe	Pardubitz	—	46	— 42		Dresden	— 76	— 76

den 9. April bis mit Sonnabend den 14. April an der Schauhauskasse während der üblichen Vormittagsstunden statt. Die Preise sind, der Geldentwertung entsprechend, wie folgt festgesetzt worden: 1. Rang Amphitheater, 39 000 M., 2. Rang Seitenbalkon 26 000 M., 2. Rang Mittelgalerie 26 000 M., 2. Rang Tribüne 19 600 M., 3. Rang Balkon 17 000 M., 3. Rang Mittelgalerie 18 200 M., 1. Parkett 39 000 M., Mittelparkett 32 500 M., 2. Parkett 26 000.

Volkssinfoniekonzert heute (7½) im Gewerbehaus. Dirigent: Richard Karp. Solisten: Gudrun Stroxberg (Sopran), Carl Bergmann (Klavier). Programm: Ouv. Preziosa. Arien: Mozart: Ach, ich fühl's; Weber: Wie nahte mir ... Klavierkonzert: Mozart, D-Moll, Schumann, Sinfonie B-Dur.

5. Großes Philharmonisches Konzert morgen (7) im Gewerbehaus. Dirigent: Lindner. Solistin: Elisabeth Reihberg. Programm: W. Ambrosius: Eleusisches Fest (zum 1. Male). Verdi: Aïd-Arie aus Aida. H. Wolf: Lieder mit Orchester. Brahms: Sinfonie E-Moll. Karten bei F. Ries, Seestraße 21.

Volkshochschule. Donnerstag den 12. April beginnen: Dr. Fritz Kaphahn: Die Entwicklung des modernen Sozialismus (Fortsetzung), 6½ Uhr in der Kreuzschule, Georgplatz 8; Professor Alfred Pöhler: Harmonielehre (Fortbildungskursus für Fortgeschrittene), 7 Uhr in der Oberrealschule, Marschnerstraße 18; Friederike Stritt: Uebungen in Rede- und Vortragskunst (nur für die Teilnehmer des Donnerstags-Fortschrittskursus, von 6½—8 Uhr), 7½ Uhr in der Neustädter Höheren Mädchen- und Frauenschule, Weintraubenstraße 1; Ernst Thieme: Auf Wegen zum selbständigen künstlerischen Erlebnis IV. (Einführung in das künstlerische Raumempfinden, persönliche Einstellung gegenüber künstlerischen Gesamteindrücken in Natur, Umwelt und Kunst). Nur für Teilnehmer der bisherigen Lehrabschnitte, 7—9 Uhr in der Oberrealschule Seevorstadt, Bautzner Straße 4 II. Teilnehmerkarten in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5 I, (geöffnet: Montags bis Freitags 10—8 Uhr, Sonnabends 10—2 Uhr, Dienstags und Donnerstags außerdem nachmittags 5—7 Uhr) oder — nur solange noch vorhanden — bei den Kursleitern.

Freitag den 13. April beginnen: Dr. Richard Böttger: Hegel, 8—9 Uhr im Ehrlichschen Gestift, Blochmannstraße 2/4; Arthur Gebauer: Technisches Rechnen III. (Einführung in die Trigonometrie), 7—9 Uhr in der Kreuzschule, Georgplatz 6; Alfred Münch: Das antike Theater und die Zusammenhänge des modernen Theaters mit den antiken. II. (Fortsetzung der durch Krankheit des Vortragenden ausgefallenen Stunden), 7½ Uhr in der Dreikönigschule, Arnimstraße 17; Dr. Herbert Schneider: Das Triebleben der Tiere, 7—9 Uhr in der Neustädter Realschule, Krausharstraße 18. Teilnehmerkarten in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5 I (geöffnet: Montags und Freitags 10—8 Uhr, Sonnabends 10—2 Uhr, Dienstags und Donnerstags außerdem von 5—7 Uhr nachmittags) oder — nur so lange noch vorhanden — bei den Kursleitern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Bekanntmachung der unterzeichneten Finanzämter vom 31. März 1923 die Abgabe der Einkommensteuererklärung für 1922 betr. (abgedruckt in der Zeitung vom 3. April 1923), wird dahin ergänzt, daß die in derselben bezeichneten Merkblätter und Steuertarife für die Einkommensteuer von den Steuerpflichtigen außer bei dem zuständigen Finanzamte auch bei der zuständigen Steuerhebestelle vom Dienstag den 10. April 1923 an abgeholt werden können.

Dresden, am 6. April 1923. [f290

Die Finanzämter Dresden-A.-West, Dresden-A.-Ost, Dresden-Neustadt und Heidenau.

Wegen Reinigung der amtshauptmannschaftlichen Diensträume können vom 13. bis mit 17. April 1923 in den im 1. Obergeschoß und im Erdgeschoß und vom 18. bis mit 21. April in den im 2. Obergeschoß des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes Gr. Meißner Straße 15 untergebrachten Geschäftsstellen nur dringende Sachen erledigt werden.

Bezirksnotgeld kann am 13. und 14. April 1923 nicht angenommen werden.

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 3. April 1923 [f30

4. Unterbez., Gruppe 4.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser alter Parteigenosse

Hermann Kaiser

an Herzschlag verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Dienstag den 10. April, nachm. 4 Uhr, auf dem St.-Pauli-Friedhof statt.

Briefmarken

Ausw. Interessent kommt Ende dieser Woche nach Dresden und sucht eine ältere [1023

Markensammlung

auch bessere Einzelstücke; zu kaufen und ist bereit, Liebhaberpreise zu zahlen. Gef. Angebote mit Angabe kurzer Details und ungefährem Preis unter A. Z. 3 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zähne, Dublee

Platin, Gold- u. Silbersachen

kauft streng reell die [b15

Neustädter Edelmetallhandlung

Hans Preußer

Markgrafenstraße 40.

Volksbuchhandlung

und ihre Filialen empfehlen:

„Bücherei der Münchener Jugend"

solange der Vorrat reicht à Stück 1000.— M.

Trachenberge. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Parteiliteratur und alle andern Werke — Annahme von Inseraten u. Druckaufträgen — bei Georg Gnepper, Großenhainer Str. 133.

V.S.P.D. 4. Unterbezirk

Parteisekretariat: Fernruf 10 941. Dresden-Altstadt: Wettinerpl. 10, Zi. II.

Bezirke Trachenberge-Pieschen.

Mittwoch, 7½ Uhr, im Deutschen Haus, Großenhainer Straße: **Mitgliederversammlung.** Bürgermeister Nitsche spricht über: Wohnungsmieten — Wohnungsverhältnisse.

Gruppe Kötzschenbroda. Mittwoch 8 Uhr, i. Heiteren Blick: **Jahresversammlung und Neuwahlen.**

Gruppe Naundorf. Mittwoch, 7½ Uhr, in der Schule: **Vortrag** des Genossen **Heilbut** über: Wie kläre ich mein Kind auf?

Gruppe Hellerau. Dienstag, 7½ Uhr, in der Volksschule: **Gruppen-Versammlung.** Tagesordnung sehr wichtig!

Sarrasani

Nur noch bis Sonntag

Das lustige Schaustück: „Robert und Bertram". Außerdem die neuen Attraktionen. [f600

16. und 17. April: Großkampftage, Ringkämpfe. Vorverkauf: Circuskasse und Residenzkaufhaus.

Ball-Anzeiger

für Montag den 9. April:

Deutsche Reichskrone Festsaal Königsbrück. Str. Straßenbahnl. 5 und 7.

Paradiesgarten Dresdens besuchteste Tanzstätte.

Faun-Palast Stadt Leipzig Dresden-N., Leipziger Str. 76 Linien 10 und 15.

Dienstag den 10. April:

Goldnes Lamm Straßenb.-Linien 10, 15, 17. Der große Ball Sonntags und Dienstags.

Plauerscher Lagerkeller Jeden Dienstag: Feiner Ball.

Pa. Weizenmehl

Pfd. **600 M.** [m47

Schiermann

Grunaer Straße 26.

Reichenberg Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtl. Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolp. Aug. Petzold, Reichenberg, Lutherstr.

DETEKTIV

Nur in dieser Woche der große und gewaltige Kriminal-Detektiv-Film

Der [f814

Passagier von Nr. 7

das neueste und sensationellste Erlebnis des großen Meisterdetektivs

Max Landa!

6 große Akte mit von Akt zu Akt steigender fesselnder Handlung.

Man muß den Film gesehen haben!!

Dazu ein Chaplin-Lustspiel. 2 Akte.

Einlaß 4, 6, 8¼, Sonntags 3 Uhr.

Vaterland-Lichtspiele Freiberger Pl. 20.

Achtung! Betriebsräte! Achtung!

Neu erschienen:

Cl. Nörpel:

Aus der Betriebsrätepraxis

II. Teil.

Spruchsammlung von Bescheiden, Schiedssprüchen und Urteilen.

I. Teil ebenfalls vorhanden.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10 und ihre Filialen.

Ein jeder kennt Radium mit seiner wunderbaren Heilkraft. Apotheker **Haberls Radium-Seife** und **Creme** enthalten Spuren von Radium und sind daher hervorragend gegen **Bartflechte, Pickeln, Flechte, Ausschlag, Entzündungen** sowie sämtliche **Hautkrankheiten** und unbedingt zur Erhaltung einer sammetweichen Haut notwendig. Zu haben in Drogerien, Apotheken und Parfümerien.

Wir empfehlen als Neuerscheinung:

Br. Sommer: Der babylonisch-biblische

Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10 und ihre Filialen.

Billige Gelegenheitsposten **Rindleder-Aktentaschen!!**

in Kollodiumfsalt nur 19 500.—, in Vollleder nur 22 000.—

Sehr preiswert: Brief-, Geld-, Beinschienen-Damentaschen Vulkanhandkoffer, Lederreisetaschen!!

Offenbacher Lederwaren-Fabrik

Engroslager: Dresden-A. Ferdinandstraße 6.

Noch sehr billige echte Kernleder-Schuhsohlen nach mitgebrachtem Modell ausgeschnitten kauft man in der [w310

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung, Dresden-A., Jacobi-, Ecke Augsburger Straße.

Deutsch Englisch Spanisch Französ. Unterricht William Jerns Dolmetscher Walpurgisstr. 18.

Trauringe von 4000 M. an Uhren u. Goldwaren billigst [f559 Edmund Rudolph Wettinerstr. 32.

Beyer-Schnitte und Abplättmuster sind die besten! [f288 Verkauf: Beyer-Schnitte Schößerg. 2, am Altm. Fanner, Oschatzer Str. 15.

[b1587

Herren- Damen- u. Kindergarderobe, Wäsche, Stoffe usw., auch Teilzahlung. H. Looß, Liliengasse 13, I. Nähe Postplatz. Tel. 18972

Ein Posten Anzüge von 65 000 M. an **Holzmüller** Ziegelstraße 55. [f587

Wir empfehlen: **Die Fahrt ins Unbekannte.** v. Hans Eifold. Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10 und ihre Filialen.

Schuhe und Stiefel Anzüge, Joppen, Hosen usw. kaufen Sie noch billig nur Flemmingstr. 5. Langer

Knabenanzug! 10-11 J. und neue Schülermütze z. vk. Launestr. 36, I, b. E.

Elsg. Klapp-, Promenaden- u. Kinderwagen, neu, noch billig zu verk. Oppellstraße 19, I.

Zu kaufen gesucht **Konzertina od. Bandonium** gut erhalten. Ang. an Löwe, Bergmannstr. 42, I oder Antonsmarkthalle, Galerie, Stand 170. [m77

Markenfreie

Brennstoffe [w53

in vollwertigen

besten Sorten

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Paul Beger

Dresden-Löbtau, Poststraße 29

Wachwitz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolporteur Julius Lücke, Wachwitz, Grundstr. 54.

Als Neuerscheinungen empfehlen wir:

Otto Neurath:

Gildensozialismus

Klassenkampf

Vollsozialisierung

Anhang:

Siedlungs-, Wohnungs- u. Baugilden Oesterreichs

Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Pieschen. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur u. Annahme von Inseraten u. Druckaufträgen. Paul Weichelt, Oschatzer Str. 12, Buchhandlung

Gruna-Seidnitz

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Parteiliteratur nimmt entgegen

Frau **Hedwig Hänel**

Seidnitz, Sorbenstraße 23, I.

Hänig-Liköre

bekannt durch

Preiswürdigkeit und Güte

Trinkt Thürmer-Kaffee!

Verlangt Original-Packungen!

C. Hans Wappler

Benzin- und Oelgroßhandlung

Dresden-A. 16

Ellsenstraße 48 Breite Straße 6

Telephon 34909

Inserate haben in der Volkszeitung großen Erfolg

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden

Aktien-Bierbrauerei zu Reisewitz, Dresden

empfehlen ihre erstklassigen Erzeugnisse

Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.

Lager: Siemensstraße — Lager: Packhof — Marienbrücke

Lager: Elbe — Hindenburgstraße — Lager: Spenerstr. — Borsbergstr.

Hauptbüro: Prager Straße 52 ◆ Telephon Sammelnummer 25 036

J. SEVERIN Dresden-Altstadt, nur Feldgasse 6 — Fernsprecher 21768

Spezial-Verproviantierung von Einkaufsgruppen — Fabrikkantinen Konsumvereinen und sämtlichen Hotels und Restaurationsküchen

Geschäftliche Rundschau und Dauer-Fahrplan

Ohne Gewähr! Musterschutz.

Abfahrtszeiten:

Dresden-Tharandt: 3.40, 5.50, 6.20, 6.53, 7.30, 9.42, 11.52, 12.15 (w.), 1.14, 1.55 (nur am letzt. Wochentag jeder W.), 3.12, 3.34 (w.), 4.00, 4.17, 4.32 (w.), 4.41, 5.30 (w.), 5.40, 6.28, 6.55, 7.22, 9.30, 10.00, 11.12, 12.11.

Dresden-Weinböhla (über Cossebaude): 4.45 (w. Coswig), 5.38 (w.), 6.46 (Coswig), 8.18 (w.), 12.12, 1.16 (Coswig), 1.52 (Cossebaude), 1. bis Weinböhla, 3.13, 4.10 (Coswig), 6.20, 7.23 (Coswig), 8.36, 11.22.

Dresden-Arnsdorf: 1.45 (nur am ersten Werktag jed. Woche) 5.10, 5.23, 5.45, 6.03, 7.02 (w.), 9.00, 9.12 (nur Sonnabends), 12.02, 12.10, 1.12, 1.22, 2.34, 3.13, 3.50, 4.24, 5.12 (Radeberg), 6.20, 6.55, 7.28, 8.41, 8.50, 10.10, 10.38, 11.35.

Dresden-Königsbrück: 6.44 (b. Schwepnitz), 10.25 (w.), 12.10, 1.47 (nur am letzten Wochentag bis Königsbrück), 2.55, 5.02 (b. Schwep. 6.31 (w.), 8.16 (bis Schwepnitz), 11.22.

Dresden-Kamenz: 1.43 (nur am ersten Werktag jeder Woche), 5.45 (w.), 9.00, 12.02 (nur S.), 5.13, 6.30 (w.).

Volksbuchhandlungen

Wettinerplatz 10 Königsbrücker Str. 10 Gerokstraße 47 Schandauer Straße 8b

empfehlen:

Partei-, Gewerkschafts-, schöne und wissenschaftliche Literatur

Großes Lager gerahmter und ungerahmter Bilder, Vasen und Zierteller

Dresdner Leder- u. Segeltuchwarenfabr.

Gebr. Hast, Dresden-A.

Freiberger Strasse 47/49

Spezialitäten:

Gamaschen, Rucksäcke, Artikel für Hunde-, Jagd- und Fußball-Sport.

Die Schutzmarke „Horridoh" garantiert Ia Sattlerarbeit.

Zu haben in allen einschlägigen Spezial-Geschäften.

Aktiengesellschaft vorm.

SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN

Ideal- u. Erika-Schreibmaschinen

S & N-Additionsmaschinen

Naumann-Nähmaschinen

Naumann-Germania-Fahrräder

Matthäus & Obenaus, Bürsten-fabrik

Sch. ferstr. 64, Fernspr. 17858 — Fussmatten, Scheuertücher

Hans de Coster

Kommandit-Gesellschaft

Holzwarenfabriken

Spezialität: Haus- und Küchengeräte

Dresden-N. 6

Gingen-Fils Marbach — Leubsdorf i. Sa.

Hermann Liebscher

G. m. b. H.

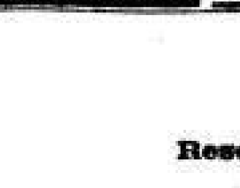
Hauptkontor: Sachsen-Allee 6

Lagerplätze:

I: oberhalb der Albertbrücke II: Cotta, Hamburger Straße 60

III: Sternplatz / Falkenstraße

Anlieferung bis zu den kleinsten Quantitäten frei Keller nach allen Stadtteilen



Rat spricht zu Hand:

Willst saubre Arbeit Du und hohen Lohn,

Nimm Werkzeug nur von

Hecker's Sohn

Dresden-N., Körnerstr. 1 und 3.

Reserviert

Doppel-Waggon feinsten fetten Kabeljau u. Seelachs, Pfund ohne Kopf nur 800 M.

Dresdner Fischhallen, Webergasse 17, Ecke Quergasse. Telephon 21034 u. 29736.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der sächsische Etat für 1923

(N.) Das Gesamtministerium hat jetzt den Haushaltplan für 1923 durchberaten und beschlossen, ihn dem Landtage zur verfassungsmäßigen Behandlung zugehen zu lassen.

Während der letzte vor Ausbruch des Krieges verabschiedete Etat für jedes der beiden Jahre 1914 und 1915 noch unter Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben der Staatseisenbahnen und der Bruttoausgaben der Berg- und Hüttenbetriebe mit 292 486 443 M. abschloß, wozu noch 75,3 Millionen Mark im außerordentlichen Etat kamen, sind im Haushaltplan für 1923 die Ausgaben auf 54 513 313 250 M. veranschlagt, wozu noch 7 906 883 000 Mark zu außerordentlichen Staatszwecken kommen. Die zuletzt genannte Summe soll den beweglichen Vermögensbeständen des Staates entnommen werden, auf die man auch zum Ausgleich des ordentlichen Etats zurückgreifen muß, denn den rund 54,51 Milliarden Mark Ausgaben stehen nach dem Voranschlage nur 45 583 313 250 M. an Einnahmen gegenüber. Rechnerisch ergibt sich also ein Fehlbetrag von 8,93 Milliarden Mark, zu dessen Ausgleichung bei Kap. 21 (Zuweisungen) unter Einnahmen ein gleich hoher Betrag als Entnahme aus den beweglichen Vermögensbeständen des Staates hat eingestellt werden müssen. Beim Etat für 1922 war ebenfalls eine solche Buchung nötig, aber nur im Betrage von 430 Millionen Mark. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß in den Vergleichsspalten des neuen Haushaltplanes der am 23. März d. J. vom Landtag verabschiedete Nachtragsetat für 1922 noch nicht berücksichtigt, ein Vergleich der Etats von 1922 und von 1923 also nicht ohne weiteres möglich ist. Weiter ist zu berücksichtigen, daß auch die im Etat auf 1923 eingestellten Beträge fast ausnahmslos bereits durch die weitere Verschlechterung der Mark überholt sind. Die Besoldungen z. B. sind in den einzelnen Kapiteln sämtlich nach dem Stande vom 1. September 1922 berechnet, die weiteren Erhöhungen der Besoldungen bis Ende November 1922 dagegen bei Kap. 110 (Rücklage) mit 29,8 Milliarden Mark eingestellt. Bei demselben Kapitel sind zum Ausgleich für die Mehraufwendungen bei den sächlichen Ausgaben der Staatsverwaltung in runder Summe 6 Milliarden Mark eingesetzt.

Daß unter den fortgesetzten, zumeist sprunghaften Steigerungen aller persönlichen und sächlichen Ausgaben der Wert eines Staatsvoranschlages ziemlich problematisch sein muß, liegt auf der Hand. Die Vorbemerkungen zum Etat, die als eine begrüßenswerte Neuerung eine Einführung in den Etat unter Hervorhebung der wichtigsten Ziffern geben, bezeichnen es demgemäß als gänzlich ausgeschlossen, den tatsächlich im Rechnungsjahr 1923 eintretenden Staatsbedarf auch nur annähernd im Voraus zu beziffern. Dies gilt auch von den Einnahmen, insbesondere von den Landessteuern, den Reichssteueranteilen, den Einnahmen an Gebühren, sowie den Reinerträgnissen der Forstverwaltung.

Von den Einnahmen entfallen:

8 532 215 535 M.	auf Nutzungen des Staatsvermögens und der Staatsanstalten, einschließlich der Einnahmen der allgemeinen Kassenverwaltung,
6 219 276 000 M.	auf Abgaben, einschließlich der Reichssteuer-Ueberweisungen und der Kürzung an den Steueranteilen der Gemeinden wegen der Volksschullasten,
30 114 796 995 M.	auf Zuweisungen und Erstattungen vom Reiche und Erstattungen von Dritten (Staatstheater, Polizeibeiträge von Städten),
717 025 870 M.	auf Verwaltungseinnahmen, einschließlich der Gerichtsgebühren,
45 583 313 250 M.	zusammen.

Von der Gesamtsumme der eingestellten Ausgaben entfallen:

40 193 098 210 M.	auf die Dienstbezüge der Beamten, Volksschullehrer und Angestellten und auf die Ruhegehälter,
298 658 880 M.	auf die andern persönlichen Ausgaben,
6 971 720 160 M.	auf die fortdauernden sächlichen Ausgaben,
1 044 836 000 M.	auf einmalige Ausgaben zu bestimmten Zwecken,
6 000 000 000 M.	auf die Rücklage für sächliche Ausgaben.

Von den einmaligen Ausgaben zu bestimmten Zwecken sind folgende hervorzuheben:

a) für Bauten:

Veränderungs- und Unterhaltungsbauten bei den Justizgebäuden	7 000 000 M.
Baulichkeiten bei den Strafanstalten	7 030 000 M.
Erweiterungsbauten bei dem Krankenstift Zwickau	26 080 000 M.
Errichtung eines Braunkohlenforschungsinstituts bei der Bergakademie	192 000 000 M.
Neu-, Um- und Erweiterungsbauten bei der Universität	231 675 000 M.
Errichtung eines Neubaues für die Chemischen Institute der Technischen Hochschule	225 000 000 M.

b) für sonstige Zwecke aus besonderem Anlasse:

Zuschüsse an nichtleistungsfähige Gemeinden für den Aufwand bei Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung	60 000 000 M.
Zuschüsse zu den Unterstützungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge	11 000 000 M.
Zur Linderung der Notlage der Kleinrentner	50 000 000 M.
Verzinsliches Darlehen an das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium zur Erhöhung der Ruhegelder der Geistlichen und der Hinterlassenen von Geistlichen	205 500 000 M.

Daß die Einstellungen für Bauten nicht im entferntesten ausreichen, sondern infolge der von Woche zu Woche sprunghaft vorwärtsschreitenden Geldentwertung um ein Vielfaches zu erhöhen sein werden, bedarf keiner weiteren Begründung.

Neue Ausgaben erscheinen nur in geringem Umfang, insbesondere sind neue Beamtenstellen nur da vorgesehen, wo es die gegebenen Verhältnisse unbedingt erforderten oder wo es sich um die Uebernahme dringlicher neuer staatlicher Aufgaben handelte. Bei Befolgung dieses Grundsatzes ist die Begründung von 235 neuen planmäßigen Beamtenstellen erforderlich geworden. Ihr steht der Abgang von 82 planmäßigen Beamtenstellen sowie von 63 Stellen für Angestellte und Hilfskräfte und von 51 Stellen für Anwärter und nichtplanmäßige Beamte gegenüber. Die neuen Beamtenstellen sind in der Hauptsache für die Kapitel 51 (Amtliche Kriegerfürsorge), 64 (Gewerbe- und Dampfkesselaufsicht) und 91 (Universität Leipzig) bestimmt. (Schluß folgt.)

Arbeiterjugendvereine Ostsachsens

Unser Jugendtag in Bautzen, Pfingsten 1923, soll uns alle zu frohem Beisammensein vereinen. Die Vorarbeiten sind tüchtig im Gange und die Teilnehmerkarten fertig. In allen Gruppen muß nun sofort festgestellt werden, wieviel Jugendgenossen und -genossinnen mit nach Bautzen fahren, auf Grund des Ergebnisses sind umgehend die Teilnehmerkarten im Jugendsekretariat in Dresden unter gleichzeitiger Einzahlung der Teilnehmerbeiträge (Girokasse Dresden Konto 9374) zu bestellen. Die Teilnehmerkarte kostet 500 M., dafür erhält jeder Quartier und freien Eintritt zu allen Besichtigungen und Veranstaltungen. Ohne Teilnehmerkarte gibt es kein Quartier.

Die Quartiermeldungen müssen unter Angabe der Zahl und des Geschlechts der Uebernachtung Wünschenden und des Eintreffens in Bautzen bis spätestens Sonnabend den 5. Mai an den Genossen Oskar Jesche, Bautzen, Große Brüdergasse 1, gruppenweise erfolgen.

Nun rüstet zum Jugendtag in Bautzen. Alle Gruppen müssen kommen, kein Bursche, kein Mädel darf fehlen. Es muß eine gewaltige Massenkundgebung der sozialistischen Arbeiterjugend Ostsachsens werden!

Quartalsberichte. Die Berichte für das 1. Vierteljahr 1923 sind sofort in zwei Ausfertigungen an die Unterbezirksleiter zu senden. Keine Gruppe darf bummeln.

Frei Heil

Der Jugendbezirksvorstand i. A.: Konrad Hahrewald, Dresden-A., Kleine Plauensche Gasse 49, part.

Sachsen

Sozialdemokratischer Ordnungsdienst in Plauen

Die steigende faszistische Gefahr hat auch unsre Plauener Parteileitung veranlaßt, zur Errichtung einer Abwehrorganisation Stellung zu nehmen. Durch die mit den Kommunisten anläßlich der Regierungsbildung in Sachsen getroffenen Vereinbarungen war diese Frage wieder akut geworden. In einer gemeinschaftlichen Sitzung mit der Kommunistischen Parteileitung, die am Donnerstag vor Ostern stattfand, wurde gegen den Widerstand der Kommunisten beschlossen, die bestehende Arbeiterwehr aufzulösen, die Abwehrorganisation den Richtlinien der beiden Parteien anzupassen, und auf der Grundlage jeder Partei aufzubauen. Die Parteileitung ist bei ihrem Beschluß, eine Abwehrorganisation innerhalb der Partei aufzubauen, von folgenden Erwägungen ausgegangen:

Der Schutz sozialdemokratischer Versammlungen und Demonstrationen kann nur die Aufgabe eigener Parteiangehöriger sein und nicht fremder Parteimitglieder. Dasselbe trifft zu für den Schutz von Partei- und Gewerkschaftseigentum. Das Vertrauen, das Verantwortlichkeitsgefühl und die Disziplin wird in einer eigenen Organisation viel fester und stärker sein als in einer gemischten Organisation. Der sicheren Abwehr faszistischer Putsche wird dadurch kein Abbruch getan. Im Gegenteil! Die Schlagkraft einer solchen Organisation wird nur erhöht, und durch das vorgesehene Zusammenwirken beider Organisationen im Falle eines faszistischen Putsches, ist auch die Gewähr für die erforderliche Stärke und Kampfkraft gegeben. Die kommunistischen Behauptungen, daß wir der faszistischen Gefahr nicht begegnen wollten, werden dadurch schlagend widerlegt. Wir warnen unsre Genossen, sich von den kommunistischen Einbläsereien zur Gründung von Betriebswehren verleiten zu lassen. Der Aufbau unsrer eigenen Organisation bietet Gewähr dafür, daß die gesteckten Aufgaben vollständig erfüllt werden.

Die Richtlinien über Zweck und Gliederung des Ordnungsdienstes stimmen mit denen unserer Leipziger Parteigenossen überein, die wir am 29. März an der Spitze unserer Beilage abgedruckt haben. Nur ist das Mindestalter in Plauen auf 21 Jahre (Leipzig hatte 24 Jahre) festgesetzt.

Der Aufbau des Plauener sozialdemokratischen Ordnungsdienstes wurde sofort in die Hand genommen und die Leitung gebildet. Die bisherigen sozialdemokratischen Mitglieder der Arbeiter-Hilfspolizei bilden den Rahmen der neuen Organisation, der umgehend auszufüllen ist.

Ein 19jähriges Dienstmädchen ermordet

Ein grausiger Mord hat sich in Gablenz bei Oederan ereignet. In einem Teiche wurde die Leiche des 19jährigen Dienstmädchens Johanna Schubert aus Forchheim gefunden. Als des Mordes verdächtig wurde ihr Liebhaber, der 27jährige Wirtschaftsgehilfe Martin Wildfeuer verhaftet und dem Oederaner Gerichtsgefängnis zugeführt. Wildfeuer hat die Tat eingestanden; er hat die Schubert in den Teich gestoßen. Einwohner hatten mehrfaches Schreien gehört, konnten aber nichts Näheres feststellen. Die Ursache zu dem Morde dürfte in dem Liebesverhältnis zu suchen sein, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Staatsanwaltschaft Freiberg hat sich dieser Angelegenheit angenommen.

Auf der Tagesordnung des Landtags am Dienstag, vormittags 11 Uhr, steht nur die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Im Stollen eines alten Silberbergwerks bei Schönborn fanden zwei Studierende des Technikums in Mittweida einige hundert Meter vom Eingange entfernt die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mannes in grauem Sportanzug und Kniestrümpfen. Die Persönlichkeit des Toten konnte nicht mehr festgestellt werden. Die Leiche hat offenbar lange in dem Stollen gelegen. Anscheinend handelt es sich um einen Verunglückten, denn der Stollen war an der Fundstelle eingestürzt.

Bei dem Disziplinarfall des Freiherrn von Finck, früher Amtshauptmann von Leipzig, jetzt Oberregierungsrat in Zwickau, war durch Urteil der Disziplinarkammer vom 26. September 1922 dem Antrage der Regierung, auf Dienstentlassung zu erkennen, nicht stattgegeben worden. Gegen diese Entscheidung hatte die Regierung Berufung eingelegt, die jetzt verworfen wurde, so daß also der Antrag auf Dienstentlassung nunmehr endgültig abgelehnt ist.

Rhein- und Ruhrflüchtlinge, die eine Betreuung in Anspruch nehmen wollen, wenden sich an die nächste Fürsorgestelle. Die Fürsorge liegt in Sachsen in den Händen des Roten Kreuzes und wird durch die Zweigvereine vom Roten Kreuz ausgeübt.

Der Kultur wieder zugeführt wird jetzt der große Helmsdorfer Exerzierplatz bei Zwickau, indem weite Flächen zur landwirtschaftlichen Bebauung umgepflügt und gedüngt werden.

Dresdner Chronik

Der Segen der Oertlichen Notgemeinschaft

Von Oberverwaltungs-Inspektor Max Naum

Vom Segen der Notgemeinschaft will ich schreiben, nicht von der zur Abwehr an Ruhr und Rhein, sondern von der Notgemeinschaft, die sich in ganz Deutschland bildete, um „den Alten, Invaliden und Witwen der engeren Heimat zu helfen. Ihnen, die ehedem redlich geschafft haben und heute, wo sie arbeitsunfähig sind, nicht wissen, wie sie ein Dasein bestreiten sollen, das kaum noch als Leben anzusprechen ist". So heißt es in dem Aufruf des Sächsischen Landesausschusses für die Sammlung.

Bittere und schmerzlichste Wahrheit sind diese Worte! Bei der Verteilung der 50 Millionen Mark durch die städtischen Fürsorgeämter, die die Sammlung bisher in Dresden erbracht hat, zeigten sich die erschütterndsten Bilder menschlichen Elends. Die Hauptarbeit der Verteilung spielte sich in den 17 Kreisstellen des Fürsorgeamtes ab. Einen besonders umfassenden Ueberblick über die Not weiter Kreise unsrer Stadt konnte aber die Zentralstelle des Fürsorgeamtes, Landhausstraße 7, gewinnen. Ihr war vom Ortsausschuß die Aufgabe geworden, rund 6 Millionen Mark in Einzelspenden an alle die zu verteilen, die von Organi-

21

Der Mann im Sturm

Ein Roman von der Niederelbe von Hinrich Wriede

Er traf Maria denn auch schon bald auf der Landscheide, als sie vom Grabe ihrer Schwester Meike kam, die sich totgetanzt hatte. Maria ging schwarz gekleidet, trug Harke, Hacke und Schaufel bei sich und blickte Tiet mit ernsten Augen an.

Als der sie nun in ihrem schlichten Kleide herankommen sah, dachte er an das Schicksal ihrer Schwester. Und er suchte sich vorzureden, um deretwillen müsse er jetzt freundlich mit Maria reden. Aber als sie vor ihm stand, fühlte er, daß nur seine Feigheit ihm dies zuflüsterte. Da riß er sich zusammen. „Maria," sprach er hart, „es hat keinen Zweck mehr daß du mich zu treffen suchst. Es soll ganz aus sein zwischen uns."

Da neigte sie den Kopf und weinte. Leise wie rieselnder Regen flossen ihre Tränen. Und ihr Busen hob und senkte sich.

Da reizte es Tiet wieder, seinen Arm um ihre Mitte zu legen und sie zu trösten wie ein Kind. Doch er zwang sich zur Härte. „Ich kann nicht anders. Die Fahrt ist aus," sagte er hart und wollte an ihr vorbeigehen. „Oh nein," schluchzte sie da, „oh, ich wollt, ich könnte dir böse sein. Aber ich kann's nicht."

Sie schüttelte traurig den Kopf. Da stockte er noch einmal.

Dann aber warf er den Kopf in den Nacken und schritt davon.

„Dich, nur dich hab ich gern," hörte er sie noch sprechen. Aber er wollte nicht weich werden und drehte sich nicht um.

Zum Abendessen kam Tiet nach Haus. Als er aber in die Küche schaute, lag ein Messer auf dem Tisch, die Kartoffeln standen in einer Schüssel daneben, noch ungebraten und zum Teil zerschnitten. Eine Schürze lag an der Erde, ein Stuhl stand mitten im Wege, die Herdtür stand offen, kurzum: die Küche sah aus, als wäre sie plötzlich verlassen worden.

„Nanu, was gibt's hier denn?" murmelte Tiet und öffnete die Stubentür. Da sprang seine Schwester Emma auf und stürzte aus der andern Tür davon. Seine Mutter blieb zwar sitzen, preßte jedoch die Schürze vor die Augen und weinte.

„Aber Mutter, was gibt's denn?"

„Nein, nein, die Schande auch noch," jammerte Elsbe und nahm ihre Schürze von den Augen.

„Was gibt es denn, Mutter?"

Da strich Elsbe ihre dunklen Haarsträhnen glatt, die ihr wirr ums Gesicht standen und begann zu erzählen.

Emma wäre schon die ganze letzte Zeit still und bedrückt gewesen wie eine kranke Henne. Heute hätte sie schon den ganzen Tag bei ihrer Mutter herumgepültjert, als wenn sie etwas auf dem Herzen habe. Und eben sei sie damit angekommen: Sie müsse sich verheiraten.

„Mit Joggob Uhde?" fragte Tiet.

Die Mutter nickte.

„Nun denn," rief Tiet, „dann ist das Unglück doch nur halb so groß."

Er rief Emma herein und fragte sie, ob Joggob Uhde sie denn auch nähme. Da trocknete sie ihre Tränen und nickte: „Ja, das will er." Und sie betastete mit der Linken ihr Haar und drückte die Löckchen an den Kopf.

„Eine Schande ist es," rief die Mutter da, „und ein Butenländer ist er obendrein!" Sie stand auf und schüttelte ihren Kopf, und ihre Tränen flossen von neuem.

„Mutter, ich will dir was sagen," sprach Tiet da fest, „er ist ein Butenländer. Gewiß. Und ich sage selbst, es wäre besser gewesen, sie hätte einen Finkenwärder bekommen. Einen, bei dessen Vaterhaus wir den Rauch aus dem Schornstein steigen sehen können. Aber das ist nun einmal nicht. Aber Joggob Uhde ist einer der tüchtigsten Fischerleute der Flotte und ein guter Kerl."

„Nein, nein," rief Elsbe da, „oh, wenn ich an euren Vater denke. Niemals hätte der mir eine solche Schande angetan! Dazu war er viel zu stolz." Und damit ging sie in die Küche und richtete das Essen.

Tiet aber befahl Emma, daß sie noch heute abend Joggob Uhde schicke, damit er das Jawort hole.

Und Emma versprach es unter Tränen. Gleich nach dem Essen verließ Tiet das Haus. Er mußte mit seinen Gedanken allein sein. Die gute Emma, die immer fleißig und zufrieden war, dauerte ihn. Aber ihr Schicksal würde sich schon gestalten, wie sie alle es wünschten und hofften, denn Joggob Uhde kannte er als Ehrenmann.

Aber dann fielen ihm seine eigenen Erlebnisse dazwischen. Und immer höher wuchs die Freude in ihm darüber, daß er sich von Maria Wrögel losgerissen hatte.

Und dazwischen tauchte wieder ein Wort der Mutter in ihm auf, daß sie von seinem Vater gebraucht hatte. „Dazu war er viel zu stolz." Und Tiet nahm sich vor, stolz zu werden und ehrenhaft wie sein Vater. „Nicht ducken!", hörte er ihn sprechen. Oh, welch Leben voll Erniedrigungen wäre es geworden, wenn er Maria Wrögel gefreit hätte. „Ha," rief er da plötzlich halblaut sich selbst zu, „und was für ein Held glaubte ich zu sein! Als ich da in ihr Fenster stieg!"

Und noch ein Untergefühl setzte sich bei diesen Gedanken in Tiets Seele ab wie Sand bei Stauwasser. „Das hätte dein Vater mir nicht angetan." Zum erstenmal stand seine Mutter ihm nahe wie ein Kamerad. Auch sie war jung gewesen, das fühlte er jetzt. — Wie mochte ihre Jugend dahingeflossen sein? —

Am Abend erschien Joggob Uhde. Breit schob er sich in die Tür hinein und lächelte fröhlich.

„Na," sprach er, „dann ist es euch wohl recht, daß ich Emma kriege," und er setzte sich auf den nächsten Stuhl. Er legte die Hände auf die Knie und blickte mit seinen dunkelblauen Augen die Mutter ruhig an.

Sie hatte einen zerknirschten Freier erwartet, der vor ihr ins Mauseloch kriechen sollte. Nun kam es umgekehrt. Sie konnte nicht gegen seine Ruhe an, nickte und schaute beschämt zu Boden.

Auch Emma senkte den Kopf, hob aber die Lider und blickte von unten her glückselig zu Joggob hinüber. Wie Sonnenschein zuckte ein Lächeln über ihr Gesicht; da schaute Joggob sie an und zeigte lachend seine starken weißen Zähne.

Er saß ruhig da, wie einer, der zum Klöhnen gekommen ist. Und ihn bewegte nichts als die Freude, daß Emma nun bald seine Frau sein würde.

„Das beste ist, du fährst morgen gleich nach Breitenburg," meinte Tiet, „und machst deine Papiere in Ordnung."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stationen, Vereinen und Privaten als besonders bedürftig gemeldet wurden und den Fürsorgeämtern noch nicht bekannt waren. Allen diesen Stellen ist das Fürsorgeamt zu besonderem Danke verpflichtet, denn mit ihrer Hilfe ist es gelungen, an Fälle verschämter und deshalb schweigender Not in einem Umfange und einer Auswahl heranzukommen, wie dies den amtlichen Stellen allein schwer möglich gewesen wäre, da eben jede Organisation und jede Berufsgruppe, jeder Verein und jede Kirche die ihnen bekannten Bedürftigen ihres Kreises vorschlagen konnte. So war das Bild der Not, das sich in der Zentralstelle des Fürsorgeamtes entrollte, ganz besonders vielseitig.

Da zogen sie heran, alle die Alten — Mütter, Frauen und Mädchen. Die Dame neben der Arbeiterfrau. Notgemeinschaft auch hier. Meist waren sie schon aufs höchste bestürzt durch die amtliche Ladung, die ihnen die Spende ankündigte. Die kurze, schonende Befragung über ihre Verhältnisse eröffnet Einblicke, die jeden Fühlenden mit tiefem Weh erfüllen müssen. Sie hungern sich im buchstäblichen Sinne durch. Ein Möbelstück nach dem andern ist dahingegangen; vieles, was ihnen lieb und wert war, mußte geopfert werden. Alt und schwach, dicht in die wenigen Sachen gehüllt, müssen sie in kalter Jahreszeit daheim am kalten Ofen sitzen. Vereinsamt und verlassen. Nur wenige von ihnen haben das Glück, bei Kindern einen Unterschlupf zu finden. Doch auch hier oft die alte Wahrheit: eine Mutter ernährt wohl viele Kinder, aber viele Kinder nicht immer eine Mutter! Die Nahrung der Alten ist höchst mangelhaft. Oft tagelang kein warmes Essen. Kalte Kartoffeln und Margarine verzehren sie oft als Mittagsmahl. Und doch tragen die meisten ergeben ihr Los. Sie klagen nicht, sie leiden! Nun sind sie dankbar für die Hilfe der Notgemeinschaft. Ein Hoffnungsschimmer leuchtet wieder in ihren Zügen. Ich fühle es am Druck der Hände und möchte all den heißen Dank hiermit den vielen Spendern für die Sammlung weitergeben!

Und nun etwas von dem, was ich sah und hörte: Eine 92jährige Greisin, die alle ihre Kinder überlebte, schlägt sich aufs kümmerlichste durch. Sie hat 2000 M. Monatseinkommen! „Mein einziger Reichtum ist noch meine Gesundheit", sagt sie. Sie quittiert noch ohne Brille und verläßt aufrecht und schnellen Schrittes das Zimmer. Ein armes Weib schleppt sich mühsam heran. Seine Hände sind von schwerer Arbeit wie ausgemeißelt. Die Frau stammt aus altem Adelsgeschlecht. Mann und Vater fielen als Offiziere. Ihr folgt ein spätes Mädchen. Es nährt sich kümmerlich durch Flickereien. Der Vater war hoher Staatsbeamter. Das kleine Vermögen ist aufgezehrt. Und nun? Dann kommt eine Flüchtige aus Rußland, die alle Habe im Ausland ließ. Und so geht es fort.

Aber auch Männer kamen in Menge! Alle Stände, der Künstler, der Kaufmann, der Handwerker und der Arbeiter, waren vertreten. Wortkarg und verschlossen sind sie zumeist, müde vom Kampf ums Dasein. Wohl alle haben bessere Zeiten gesehen, nicht wenige früher selbst gegeben und Not gelindert. Jetzt sollen sie nehmen. Das kommt oft bitter an. Doch wie dankbar waren auch sie. „Das ist die Miete", sagte der eine, „endlich mal etwas Fleisch!" ruft der andre. Hätten doch alle, denen es besser geht, diese Bilder der Not sehen können! Wie gern und freudig würden sie geben! Und wir hätten dann die Gabe wiederholen können, die so nur eine einmalige war.

Auch eine große Schar Krüppel, Schwerhöriger, Tauber und Stummer kam nach der Zentralstelle. Sie sollten auch an dem Sammelerträgnisse teilhaben, soweit nicht bereits von andern amtlichen Stellen für sie gesorgt wurde. Nicht leicht war die Verständigung mit ihnen. Sie mußte auf jede nur mögliche Art und Weise versucht werden. Trotz allem Ernste fehlte es dabei nicht an tragikomischen Momenten. Um so freudiger und dankbarer blitzte es dann in den Augen auf, wenn wir uns verstanden hatten. Allen kam die Hilfe ganz unerwartet. Daher allgemein die Frage nach der Stelle, die den Vorschlag gemacht hatte. Die Antwort wurde gern gegeben. „Ach, die Gewerkschaft, das Rote Kreuz, wie gütig!" riefen sie da. Am erschütterndsten war es, die Taubstummen zu hören, wie sie „Ephata", den Namen ihres Vereins, in unartikulierten Lauten stammelten.

Viele der Bedachten werden sich wohl noch persönlich bei ihren Fürbittern bedankt haben. An alle die Bedauernswerten denkt, die ihr gegeben habt und noch geben möchtet! Allen war sie ein Segen — die Notgemeinschaft. Und vielen kann sie noch ein Segen werden, wenn weiter gegeben wird. Noch ist es Zeit!

Ergriffene Waffenträger

„Vaterländische Verbände" veranstalteten gestern vormittag im großen Ausstellungssaale eine Kundgebung gegen die Ruhrbesetzung. Leiter war Dr. med. Werber, als Referent war ein Oberstudiendirektor Dr Ost aus Essen erschienen, der auf Grund seiner sehr subjektiven Anschauung der politischen Zusammenhänge die Auffassung vertrat, daß Deutschland „durchhalten müsse bis zum Aeußersten". Im Laufe seiner Rede wurde er durch Pfiffe und Zwischenrufe unterbrochen. Als Gegendemonstranten tarten etwa 400 Kommunisten und Syndikalisten auf, die zum Teil aus der Sarrasani-Versammlung kamen. Ein Polizeikommando, das zum Schutze der Versammlung im Ausstellungspalast untergebracht war, sah sich schließlich zum Eingreifen genötigt, nachdem der zuständige Polizeihauptmann mehrmals vergeblich zur Ruhe aufgefordert hatte. Da es unmöglich war, die Versammlung weiter tagen zu lassen, ließ der Polizeihauptmann aus Sicherheitsgründen das Versammlungslokal mit Hilfe der Polizeibeamten räumen. Es hat sich dann später herausgestellt, daß die Versammlung durch eine Vereinigung „Jungsturm" geschützt wurde, und bei diesen Leuten sind nach Schluß der Versammlung Waffen festgestellt worden. Auf der Stübelallee kam es zu Prügeleien, wobei den Jungsturmleuten Waffen abgenommen wurden. Diese Leute sind der Polizei abgegeben worden.

Gestern hat die Polizei auch auf dem Heller einmal jene Leute gestört, die dort seit einiger Zeit fast allsonntäglich militärische Uebungen abhalten. Die Teilnehmer wurden nach Waffen durchsucht, wobei auch Waffen gefunden und die Waffenträger festgenommen wurden. Es handelt sich dabei um Mitglieder der Brigade Ehrhardt.

Im Stiche gelassen

Die Ortsgruppe Dresden im Reichsbund Deutscher Technik veranstaltete am Sonntag vormittag im Vereinshause, Klingenbergstraße, zum Besten der Ruhrhilfe einen Lichtbild- und Filmvortrag, der gleichzeitig dazu dienen sollte, den Erschienenen die gewaltige Bedeutung des jetzt im Brennpunkte des öffentlichen Interesses stehenden Ruhrgebiets vor Augen zu führen. Die Veranstaltung war leider sehr schwach besucht, was nicht bloß wegen des guten Zwecks zu bedauern ist, denn es hätte durchaus nichts geschadet, wenn sich einmal ein größerer Kreis von Leuten — auch in Dresden — von dem harten Frondienst der westfälischen Bergarbeiter überzeugt und ihre Kenntnisse über Land und Leute an der Ruhr erweitert hätte. Gerade aber jene Kreise, die immer gern von Opfern reden, wenn es sich um andre handelt, sie glänzten durch ihre Abwesenheit, wo sie selbst ein paar Papierscheine für die Ruhrbevölkerung opfern sollten. Bei gewissen Leuten hat bekanntlich schon immer der Patriotismus am eigenen Geldbeutel aufgehört. Mit Recht nagelte der Vortragende, der Oberingenieur A. Meyer aus Charlottenburg, diese beschämende Tatsache fest, indem er feststellte, daß man wohl im Ruhrgebiet ein festes Zusammenhalten der Bevölkerung konstatieren könne, daß man aber, je weiter man sich vom Ruhrgebiet entferne, eine immer lauer werdende Stimmung antreffe. Zum ersten Male spreche er aber in Dresden vor einem so stark gelichteten Saale. Die Stärkung durch die Heimat lasse viel zu wünschen übrig. — Von einem Reinertrag zugunsten der Ruhrhilfe wird in diesem Falle also kaum die Rede sein können.

Steinach im Film

Th. Als seinerzeit die Verjüngungstheorie und die Entdeckung der Pubertätsdrüse in der Oeffentlichkeit erörtert wurden, erging es dem Wiener Gelehrten wie Einstein. Man verstand ihn nicht oder falsch. Das lag bei Steinach besonders daran, daß seine Forschungsergebnisse wenig ernst genommen wurden und die Verjüngungstheorie vielfach zu Witzeleien Anlaß gab. Der Film, der jetzt im U.-T.-Lichtspielhause gezeigt wird, bietet aber größtes wissenschaftliches Interesse. Er ist als volkstümliches Belehrungsmittel von höchster Bedeutung anzusprechen und dient der Aufklärung in durchaus gutem Sinne. Es ist zu begrüßen, daß er in Deutschland vorgeführt werden darf, während er in der Tschecho-Slowakei verboten wurde. Bei diesem Film zeigt sich deutlich, wie das Kino zum Verständnis wissenschaftlicher Entdeckungen wesentlich beitragen kann.

Im Gegensatz zur Einsteintheorie bleibt die Steinachlehre auf das naturwissenschaftliche Gebiet beschränkt. Es konnte deshalb mit Aufnahmen nach der Natur gearbeitet werden. Zuerst wird die Verschiedenheit des Geschlechts an Aufnahmen von Tieren gezeigt. Dann werden die von Steinach entdeckte Quelle der Geschlechtsverschiedenheit, die Pubertätsdrüse, und andre mit ihr in Verbindung stehende Drüsen und deren Sekretion in ihrem Wesen und in ihrer Tätigkeit behandelt. Experimente, an Ratten und Meerschweinchen vorgenommen, folgen. Durch Verpflanzung der männlichen Pubertätsdrüse in den weiblichen Körper ist eine Vermännlichung des Weibchens und umgekehrt eine Verweiblichung des Männchens erzielt worden. Diese Experimente sind bedeutungsvoll dadurch, daß es durch operative Eingriffe möglich erscheint, bei menschlichen Zwitterbildungen korrigierend einzugreifen. Es können also männliche Geschlechtsmerkmale bei Frauen, den sogenannten „Mannweibern", und weibliche bei homosexuellen Männern beseitigt werden.

Die Verjüngungstheorie Steinachs hat die meisten Bedenken, Anfeindungen und Mißverständnisse aber auch das stärkste Interesse hervorgerufen. Es handelt sich dabei zunächst nicht, wie vielfach angenommen wurde, darum, daß alte Männer durch eine Operation zu Jünglingen werden, sondern um die Bekämpfung von vorzeitigen Alterserscheinungen und -beschwerden. Versuche mit einer alten Ratte, der Steinach den Samenstrang unterbunden und einen neuen Hoden eingesetzt hat, hatten, wie der Film zeigt, überraschende Ergebnisse. Das Tier wurde elastisch, rauflustig, verliebt und wieder zeugungsfähig. Weitere Versuche von Jüngern Steinachs mit einem Jagdhund und einem alten Hengst ergaben ähnliche Erfolge.

Die Uebertragung dieses Verfahrens auf den Menschen ist bisher noch nicht im ganzen Umfange vorgenommen worden. Steinach hat aber vorzeitig gealterte Männer in der Weise behandelt, daß er ihnen in der Leistengegend den Samenstrang herauszog und unterband. Gewichtszunahme und Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit wurden in einer ganzen Anzahl von Fällen ohne nachteilige Folgen festgestellt. Das Märchen vom „Jungbrunnen" ist also vorläufig noch nicht zur Wahrheit geworden. Die Erfahrungen sind auch noch nicht genügend erprobt und das eigentliche Verfahren, die Verpflanzung der Pubertätsdrüse, ist noch nicht angewendet worden. Die jahrzehntelangen Versuche und Experimente werden aber in der ganzen Welt fortgesetzt und lassen nach den bisherigen, in diesem Film zur bildhaften Darstellung gebrachten Erfahrungen immerhin Hoffnungen aufkommen.

Der gut verständliche klare Film, an dem Steinach in seinen Arbeitsstätten selbst mitgearbeitet hat, bietet eine durchaus ernst zu nehmende und bezente Belehrung des Fachmannes wie des Laien über eine wissenschaftliche Frage, für die das größte Interesse vorhanden ist, über die aber auch viel Irrtümer verbreitet wurden. Eine gut geschriebene Erklärung im Programm und geschickte Bildaufschriften leisten wesentliche Hilfe zum Verständnis der auf der weißen Wand sich abspielenden Vorgänge.

Die Milchversorgung

Besteuerung der Butterproduktion

Heute werden im Reichsernährungsministerium Besprechungen über eine Verschärfung der Reichsmilchverordnung stattfinden, die für die gesamte Milchwirtschaft in Deutschland von großer Bedeutung sein wird. In der verflossenen Woche hat bereits eine Vorkonferenz in Hamburg stattgefunden, in der man sich sehr eingehend mit der Frage beschäftigte, in welcher Weise man die Milchversorgung der Städte sicherstellen und gleichzeitig einen Einfluß auf die Preisbildung für Milch und Milchprodukte gewinnen könnte. Bei den Besprechungen am Montag wird in erster Linie ein Vorschlag erörtert werden, der dahin geht, die Butterproduktion erheblich zu besteuern. Dieses System ist in Bayern seit einiger Zeit eingeführt und hat dort gute Erfolge gezeitigt. Die landwirtschaftlichen Produzenten sollen jedes Pfund erzeugte Butter versteuern und diese Abgabe wird dann einer Zentralstelle überwiesen, die den Städten Zuschüsse zur Milchverbilligung gewähren soll. Man geht bei diesem System von der Erwägung aus, daß Butter in Deutschland schon seit länger Zeit kein Volksnahrungsmittel mehr ist, und daß die kapitalkräftigen Kreise, die Butter kaufen können, auch in der Lage sind, die Steuer zu tragen. Ein andrer Vorschlag geht dahin, für Butter die Steuerbanderole einzuführen. Weiterhin wird auch über die Lieferpflicht des Landwirtes verhandelt werden. Die Städte sollen das Recht erhalten, in solchen Fällen, in denen der Produzent plötzlich die Lieferung an eine Stadt einstellt, ihn zur Weiterlieferung zu veranlassen.

Die „teuren" Drucksachen

Die Verteuerung der Drucksachen durch die enorme Papierpreissteigerung bedeutet nicht allein eine Gefahr für das gesamte Personal im Druckgewerbe, das in seinen Lebensverhältnissen immer weiter zurückbleibt, sondern auch für das gesamte deutsche Volk, das einst auf der Höhe der Kultur stand und jetzt immer weiter abwärts gleitet. Wenn man aber in Betracht zieht, wie die Steigerung in allen andern Produkten in die Höhe geht, so ist es doch auch dasselbe im Druckgewerbe, und es kann doch eigentlich niemand wundern, daß auch Drucksachenpreise im gleichen Ausmaß teurer werden müssen. Und doch finden sich in werktätigen Kreisen genügend Unwissende, die „die teuern Drucksachenpreise" nicht fassen können.

Es ist merkwürdig, daß die Behörden, wie auch bei Gewerkschafts- und Vereinsversammlungen aller Art bei der Jahresrechnung die Posten: Drucksachen und Anzeigen als etwas ganz Besonders herausgegriffen zu werden pflegen und ihre Höhe bemängelt, bestenfalls aber besonders betont wird. Als ob nicht alles andre in gleichem, ja vielfach noch wesentlich höherem Maße gestiegen wäre! Die „teuern Drucksachenpreise" müssen ebenso in Kauf genommen werden wie alle andern Preiserhöhungen, und gewaltsame Beschränkung des Verbrauchs an Drucksachen, wie sie leider vielfach zu verzeichnen ist, führt letzten Endes nur zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Druckgewerbe, das heute schon schwer genug um seine Lebensfähigkeit zu kämpfen hat.

Die allgemeine Arbeiterunion hatte für Sonntag vormittag eine Versammlung in den Zirkus einberufen. Sie war, wie ein Unionsredner selbst feststellte, eine Niederlage, denn statt der erwarteten Zehntausend hatten sich knapp 1500 Zuhörer eingefunden. Der Deutsch-Amerikaner Rocker sprach über den Fascismus und gab einen kurzen historischen Abriß desselben von der „goldenen Jugend" der großen französischen Revolution bis zu den Mörderhorden Horthy-Ungarns und den Fascisten Mussolinis. Auch die Kappisten, die Nationalsozialisten Bayerns und die einst bei den Agrariern versteckten Mitglieder der aufgelösten „Zeitfreiwilligen" usw. zählen zu ihnen. Dann beschuldigte der Redner natürlich die Sozialdemokratie, die heutigen Zustände im Reiche verschuldet zu haben, weil sie die Herbeiführung besserer Zustände versäumt habe. So genau er aber wußte, was hätte geschehen müssen — die Frage: wie das hätte angedreht werden sollen, ließ auch er unbeantwortet. Redner verwarf ebenso natürlich und echt anarchistisch nicht allein allen Parlamentarismus, sondern auch alle Parteien und suchte die Zuhörer davon zu überzeugen, daß die Allgemeine Arbeiter-Union keine Partei und keine Organisation sei, sondern nur die gesamte Arbeiterklasse vertrete, was natürlich angesichts ihres Parteicharakters mehr als kühn ist. Die positiven Grundsätze des Redners waren recht mager; er predigte Toleranz gegen alle Ansichten. Wie er dabei zu einer einheitlichen Aktion kommen will, blieb sein Geheimnis. Schließlich wies der Redner auf einen demnächst von den Anarchisten einzuberufenden Arbeiterweltkongreß hin, auf dem eine neue, die vierte anarchistische internationale Arbeiter-Assoziation gestiftet werden soll, die an die Tradition der ersten, 1868 von Marx gestifteten Internationale anknüpfen soll. Das nennt sich Streben nach einer Einheitsfront! Außerdem klingt der Schluß wie Hohn. Denn gerade die erste Internationale ist von Anarchisten, Syndikalisten und Sonderbündler aller Schattierungen unter Führung des Anarchisten Bakunin zugrunde gerichtet worden. Das sollte selbst der jüngste Führer in der Arbeiterbewegung wissen.

Hartgeld. Es ist kein Geheimnis, daß noch Tausende von alten kleinen Scheidemünzen in den Händen des Volkes sind. Damit nun jeder errechnen kann, was sein kleiner Geldschatz wert ist, sei hier der Metallwert dieser Scheidemünzen vom 1. März angefügt. Dieser Wert ist nach der Vossischen Zeitung errechnet aus den Tabellen, die Auskunft geben über die Legierungen, die Großhandelsmetallpreise und die Gewichtsteile der einzelnen Münzen. Am 1. März kostete: 1 Stück 200 M. in Aluminium 9,32 Papiermark, 3 M. in Aluminium 18,61, 50 Pf. in Aluminium 15,53, 1 Pf. in Aluminium 7,15, 10 Pf. in Nickel 34,40, 5 Pf. in Nickel 28,00, 10 Pf. in Eisen 24,4, 5 Pf. in Eisen 1,71, 10 Pf. in Zink 9,06, 2 Pf. in Kupfer 26,06, 1 Pf. in Kupfer 15,63 Papiermark. — Nun fehlt nur noch, daß auch angegeben wird, wo diese Preise bezahlt werden.

Die Hundesteuer ist von den städtischen Körperschaften mit Wirkung vom 1. April 1923 an auf 12 000 M. jährlich erhöht worden. Der Kreisausschuß hat seine Zustimmung und das Ministerium des Innern seine Genehmigung dazu gegeben.

Verschwundenes Mädchen. Seit dem 1. Osterfeiertag wird ein 17jähriges Mädchen, die Tochter des Genossen Max Petri, Gorbitzer Straße 12, vermißt. Sie hat am 1. Feiertag mit ihrem 21jährigen Bruder und dessen Braut einen Spaziergang ins Ostragehege gemacht. Die jungen Leute sind dann in Onkel Toms Hütte eingekehrt. Nachts 11¾ Uhr hat sich das Mädchen am Wettinerbahnhof von seinen Begleitern verabschiedet, um sich nach Hause zu begeben. Das Mädchen ist aber zu Hause nicht angekommen. Es fehlt seit dieser Zeit jede Spur von ihm. Das mittelgroße, gut entwickelte Mädchen hat gesunde Gesichtsfarbe und war bekleidet mit schwarzem Rock, dunkelblau und grüngestreifter Jumperbluse, schwarzen Spangenschuhen, schwarzen Strümpfen, weißem Unterrock, weißer Hose, rotem Filzhut mit weißem Band, weißer Halskette und goldenen Ohrringen mit roten Steinen. Das Hemd ist E. P. gezeichnet. Die Eltern bitten, jede sachdienliche Wahrnehmung über den Verbleib des Mädchens, an die oben angegebene Adresse zu melden.

Einbruch in eine Villa. In der letzten Nacht wurde eine in der Goethestraße befindliche Villa von Einbrechern ausgeraubt. Einer dort wohnenden Gräfin wurden Schmucksachen usw. im Werte von 72 Millionen Mark gestohlen. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute unerkannt.

Heidebrand. Am Sonnabend nachmittag entstand durch spielende Knaben unweit der Heidemühle ein Waldbrand, der sich in Abteilung 2 des Dresdner Reviers über 2500 Quadratmeter 15jährigen Fichtenforst ausbreitete und bei der herrschenden starken Luftbewegung eine große Gefahr für den übrigen Waldbestand darstellte. Dieser wurde aber durch Ueberschütten von Sand und Ausschlagen der Flammen Einhalt getan. Die Polizei ermittelte die jugendlichen Brandstifter.

Selbstmordversuch. Ein in der Müller-Berset-Straße bedienstetes 17jähriges Hausmädchen wurde in der Nacht zum Sonntag mit Leuchtgas betäubt aufgefunden. Die an ihm angestellten Wiederbelebungsversuche führten nach 20 Minuten zum Erfolg.

Ein großer Brikettbrand war am Sonnabend abend im Fernheizwerk des Industriegeländes durch Selbstentzündung ausgebrochen. Es mußten nicht weniger als 800 Zentner Briketts aus dem Bunker herausgebracht und abgelöscht werden, so daß die Feuerwehr von Mitternacht bis früh dort angestrengt tätig sein mußte.

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und -hinterbliebenen, 4. Stadtbezirk. Dienstag den 10. April 1923, abends 7½ Uhr, Bezirksversammlung im Restaurant Goldener Anker, Dresden-Leuben.

Freidenker Naußlitz. Mittwoch, 7 Uhr, Versammlung im Jugendheim. Vortrag des Genossen Heinicke über: Die Entstehung des Geisterglaubens. Ab 6 Uhr: Zahlen der Feuerbestattungsstelle.

Mieterbewohnerverein. Ortsgruppe Coschütz. Dienstag, abends 7 Uhr, im Ratskeller, Coschütz, Mieterräteversammlung. — Bezirksmieterausschuß Strehlen. Dienstag, abends 7½ Uhr, öffentliche Mieterversammlung im Königshof. Referent: Bundesvorsitzender Herrmann.

Dresdner Umgebung

Erwerbslosendemonstration in Gittersee

Mehrere Hundert Erwerbslose aus der ganzen Umgegend waren am Freitag nachmittag versammelt, um sich unter anderm mit der Entlassung von Doppelverdienern in der Gittersee Kartonnagenfabrik zu beschäftigen. Bekanntlich besteht keine Verordnung mehr, die die Beschäftigung von Doppelverdienern verbietet. Die Betriebsräte sollten die Entlassung in die Hand nehmen. Dies ist leider trotz der großen Empörung und der Not unter den Erwerbslosen in vielen Betrieben noch nicht geschehen. Auch in der Kartonnagenfabrik hatte sich der Betriebsrat noch nicht gerührt, anscheinend deshalb, weil der ganze Betriebsrat zu den Doppelverdienern gehört. Sie wollten sich also nicht selbst entlassen, ganz gleich, ob draußen Dutzende von Frauen, die in der Kartonnagenindustrie bewandert sind, nicht wissen, woher sie bei den niedrigen Unterstützungen auch nur das Allernotwendigste zum Leben nehmen sollten.

Die Versammlungsteilnehmer informierten sich ganz genau und zogen dann nach dem Betriebe, um die Entlassung der Doppelverdiener durchzusetzen. Der Geschäftsinhaber, Herr Plötze, war unter dem Druck der Masse, die mit guten Gründen aufwartete, sofort bereit, das zu tun, wogegen er bei einer früheren Verhandlung mit einer Kommission, die ohne die Erwerbslosen erschienen war, die Entlassung glatt verweigerte. Während der Unterhandlungen erschien der Fabrikbesitzer Hillig aus Gittersee, der mit der Kartonnagenfabrik nichts zu tun hat, anscheinend, um Herrn P. umzustimmen. Herr Hillig ist, nebenbei bemerkt, Gemeinderatsmitglied und Mitglied des Erwerbslosenfürsorgeaus-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

schusses in Gittersee! E. hätte auch beinahe Erfolg gehabt, jedoch die Kommission und die Erwerbslosen gingen nicht eher von dannen, bis sie eine schriftliche Zustimmung von Herrn P. erhalten hatten. Die Massen nahmen die Bekanntgabe der Verhandlungen mit sichtlicher Befriedigung entgegen und gingen wieder ruhig nach Hause, nachdem die Kommission den Erschienenen den Dank für die Unterstützung ausgesprochen hatte. Sie sind bereit, wenn sie gebraucht werden, wieder zu erscheinen.

Den übrigen Firmeninhabern und Betriebsräten ist zu empfehlen, sich mehr als bisher um die Freimachung von Arbeitsstellen durch die Entlassung der Doppelverdiener zu kümmern und auch ein wachsames Auge auf die vielen Heimarbeiterinnen zu haben. Es geht nicht an, daß in der Zeit der größten Not in irgendwelchen Betrieben Mann und Frau arbeiten, während Hunderte von Männern und Frauen aus dem gleichen Berufe auf der Straße liegen. Hier Ordnung zu schaffen ist ein Gebot der Solidarität. Wo irgendein Betriebsrat nicht auf dem Posten ist, muß die Arbeiterschaft ihm den Standpunkt klar machen!

Aus dem Parteileben

Arbeiterwohlfahrtsausschuß (Kinderschutz). Fragebogen über erledigte und laufende Fälle sind umgehend an die Vorsitzende einzusenden. Bogen über Fürsorgetätigkeit sind sofort an die Vorsitzende einzusenden.

4. Unterbezirk

Kinderschutzkommission Neustadt. Mittwoch nachmittag bei schönem Wetter Wanderung ins Freie. Stellen 1 Uhr Bischofsplatz.

5. Unterbezirk

Dienstag den 10. April, abends 8 Uhr, Kreisvorstandssitzung.

Kinderschutzkommission Altstadt. Donnerstag bei günstiger Witterung Spaziergang. Stellen 2½ Uhr am Schützenplatz Johannstadt. Mittwoch bei günstiger Witterung Spaziergang. Stellen 2½ Uhr am Dürerplatz und Seidnitzer Platz.

6. Unterbezirk

Bezirke Striesen. 12. 20. 23. 24. 25 und 27. Freitag, 7 Uhr, Sitzung im Restaurant Berthold, Dresden-Laubegast, Hauptstraße, Ecke Gartenstraße.

Striesen. Gruppe 2. Freitag, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Merseburger Hof. Genosse Willi Grunert spricht über das Thema: Wie gestalte ich mein Heim freundlich? Ferner Besprechung von Parteiangelegenheiten. Zahlreicher Besuch, besonders der Frauen, wird erwartet. Kein Trinkzwang. Mitgliedsbuch mitbringen.

Laubegast. Frauengruppe. Dienstag, abends 7½ Uhr, im Restaurant Berthold, Frauendiskussionsabend. Vollzähliges Erscheinen der Genossinnen wird erwartet, auch Genossen sind willkommen.

Gorbitz. Frauengruppe. Dienstag, 8 Uhr, Frauenabend in Hoffmanns Restaurant. Jahresbericht und Neuwahl.

Jungsozialisten. Löbtau-Plauen. Morgen Dienstag, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Voßstraße 15, zweiter Vortrag über: Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Genosse Böttel. Gäste sind willkommen.

Bezirke 1. 2. 3. 5. 10. 11. 17. Donnerstag, 7 Uhr, Sitzung im Jugendheim, Dresden-Löbtau.

Judenpogrome in Warschau

Donnerstag abend fanden auf dem Theaterplatz in Warschau massenhaft besuchte Protestveranstaltungen statt gegen die Moskauer Urteile. Auf dem Platz waren vier Tribünen errichtet, von denen aus zwölf Redner Ansprachen hielten. Nach der Versammlung begaben sich ungefähr 150 000 (?) Personen vor das Gebäude des Ministerratspräsidenten. Die Menge protestierte unterwegs vor dem Gebäude des Sowjetgesandten. Zum Schluß kam es zu großen antijüdischen Ausschreitungen, die schließlich zu regelrechten Pogromen ausarteten. Studenten und rechtsradikale Elemente zogen zum Judenviertel und richteten dort schreckliche Verwüstungen an. Wo man einen Juden traf, fiel man über ihn her und verprügelte ihn, so daß zahlreiche Verletzte in die Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. In den Abendstunden erhielten die Antisemiten Zuzug von lichtscheuen Elementen, worauf die Ausschreitungen äußerst ernste Formen annahmen. Das Gesindel drang in die Häuser ein, bedrohte die Einwohner und plünderte zahlreiche Schaufenster und Läden aus, so daß schließlich Militär einschreiten mußte. Infanterie und Ulanen konnten im Laufe der Nacht die Ruhe einigermaßen wiederherstellen. Auch heute streifen starke Infanterie- und Reiterabteilungen durch die Straßen, in denen sich immer wieder neue Zusammenrottungen bilden. Man hofft jedoch, die Ruhe aufrechterhalten zu können. Insgesamt wurden etwa 50 Personen, die bei den Tumulten verletzt worden sind, in die Krankenhäuser eingeliefert.

Aus aller Welt

Der tödliche Tellschuß

In unsrer Notiz am Freitag über den Unglücksfall in der Apfelszene einer Tell-Aufführung wird noch berichtet, daß der Darsteller des Tell den Apfel vom Kopfe des Knaben, den seine Gattin verkörperte, Abend für Abend tatsächlich herunterschoß. Bis der Schuß einmal daneben traf. In einer der letzten Vorstellungen schien der Schauspieler seinen Freunden äußerst nervös, und sie rieten ihm, die Vorstellung abzusagen. Er ließ sich jedoch nicht beraten. Als es nun zu der Apfelschußszene kam, bemerkte das Publikum mit großem Schrecken, wie die Frau des Künstlers nach dem Abschnellen des Pfeiles von der Armbrust zu Boden sank. Ihr Gatte hatte diesmal das Ziel verfehlt und der Schauspielerin die Stirn durchbohrt. In schwer verletztem Zustande wurde sie ins Spital gebracht, wo sie bald darauf starb. Der leichtsinnige Schütze wurde verhaftet.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Engerer Bezirksvorstand Ostsachsen. Mittwoch, 11. April, 7 Uhr, wichtige Sitzung im Jugendsekretariat. Pünktliches Erscheinen aller neugewählten Mitglieder ist Pflicht. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Jugendtag. 3. Landesarbeitsausschuß. 4. Verschiedenes.

An alle Gruppen. Beachtet die heute in der Zeitung erscheinende Notiz unter: Sozialistische Arbeiterjugend Ostsachsen.

Eine Decke ist während der Ostertage in Altenburg in einem Quartier liegen geblieben. Der Eigentümer kann dieselbe im Jugendsekretariat abholen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Werbestaffel der Dresdner Arbeitersportler durch die Westorte

Diese Staffel muß eine große Demonstration des Arbeitersportes werden. Sie kann nur wirken, wenn alle Vereine am Start erscheinen. Kleine Vereine können sich untereinander verbinden. Die Strecke beträgt ganz 15,7 Kilometer. Eine Mannschaft besteht aus 19 Läufern und 1 Schwimmer (10 Mitglieder, 6 Jugendliche, 4 Sportlerinnen). Der Schwimmer muß dem meldenden Vereine angehören. Start: 27. Mai, 10 Uhr, vom Rathaus, Löbtau. Die Strecke läuft wie folgt:

Nr. 1 Mitglied: ab Start, Kesselsdorfer Straße, Kronprinzenstraße, Lübecker Straße, Altcotta, Cossebauder Straße, Hamburger Straße bis Viebschers Kohlenhandlung, links bis an das Elbufer, 3600 Meter. — Nr. 2 Mitglied: durchschwimmt die Elbe. — Nr. 3 Jugend: am rechten Elbufer entlang bis Schiffswerft Uebigau (1200 Meter). — Nr. 4 Mitglied: Werft bis Scharfenberger Straße, 700 Meter. — Nr. 5 Sportlerin: Scharfenberger Straße bis Gaswerk. — Nr. 6 Mitglied: Gaswerk bis Simsonplatz, 1300 Meter. — Nr. 7 Jugend: Simsonplatz bis Rankestraße, 1000 Meter. — Nr. 8 Mitglied: Rankestraße bis Feldschlößchen, 500 Meter. — Nr. 9 Sportlerin: Feldschlößchen bis Goldenes Lamm, 250 Meter. — Nr. 10 Mitglied: Goldenes Lamm bis Straßenbahndepot, 960 Meter. — Nr. 11 Sportlerin: Depot bis Deutscher Kaiser. — Nr. 12 Mitglied: Deutscher Kaiser bis Erfurter Platz, 1000 Meter. — Nr. 13 Jugend: Erfurter Platz bis Steingutfabrik, 500 Meter. — Nr. 14 Jugend: Steingutfabrik bis Stadt Metz, 500 Meter. — Nr. 15 Mitglied: Stadt Metz über Marienbrücke bis Magdeburger Straße, 920 Meter. — Nr 16 Jugend: Magdeburger Straße, Könneritzstraße bis Wettinerstraße, 400 Meter. — Nr. 17 Mitglied: Wettinerstraße bis Fröbelstraße, 630 Meter. — Nr. 18 Jugend: Fröbelstraße bis Wernerstraße, 1000 Meter. — Nr. 19 Sportlerin: Wernerstraße bis Eichendorffstraße, 180 Meter. — Nr. 20 Mitglied: Eichendorffstraße bis Rathaus, Löbtau. Ziel, 200 Meter.

Meldungen der Läufer (namentlich und Altersangabe) bis 18. Mai an A. Engel, Dresden-A. 28, Poßstraße 15, 3. Etage. 1000 M. Startgeld (500 M. werden beim Antreten zurückgezahlt) müssen beigefügt werden. Nachmeldungen finden keinerlei Berücksichtigung. Die Mannschaften müssen einheitlich gekleidet sein. Ueber genaue Antrittszeiten, Umkleideräume usw. erfolgt nach Meldeschluß Bekanntmachung durch besonderes Rundschreiben.

Arbeitersportler, rüstet und agitiert. Jeder Verein muß dabei sein.

Der Bezirkssportausschuß.

Der Arbeiter-Boots- und Kanusport in Dresden

Vor einem Vierteljahre wurde auch dieser Wassersportzweig mit gutem Grunde und einem festen Willen aufgenommen und eine Abteilung den Arbeiterschwimmern angeschlossen. Die bereits geleistete Arbeit zeigt, daß es rüstig vorwärtsgeht. Bedauerlich ist, daß noch viele Arbeitsbrüder führerlos und viele im bürgerlichen Lager diesem Sport huldigen. An diese ergeht der Ruf: Findet endlich den Weg zur Freien Wassersportvereinigung, zur großen Front des Arbeitersports! Leider ist es nicht allen Arbeitern möglich, ein fertiges Boot zu kaufen, jedoch durch den Bootsselbstbau, der in der Abteilung der freien Wassersportler auf das eifrigste betrieben wird und schon gute Arbeit gezeitigt hat, ist gar manchem die Möglichkeit gegeben, zu einem Boote zu kommen. Erfahrene Genossen stehen mit Rat und Hilfe zur Seite. Die Schriften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes tragen in Bildern und technischem Material dazu bei, den Selbstbau sowie den gesamten Sport auf eine gediegene Basis zu bringen. Durch gemeinsame Fahrten sowie Austauschen von Erfahrungen wird kameradschaftliches Gefühl in der besten Weise gepflegt. Als Gruppe des Vereins für volkstümlichen Wassersport, Dresden, vertritt die Abteilung die Rechte der Mitglieder bei den Behörden und Gerichten. Ferner ist allen Mitgliedern die Möglichkeit gegeben, sich dem gesamten Wassersport zu widmen. Freitag den 13. April, abends 7 Uhr, findet die Monatsversammlung der Abteilung im Volkshause statt. Alle Interessenten und Nichtmitglieder des Vereins sind herzlichst eingeladen.

Gulich.

Fußballresultate vom 8. April. Kreismeisterschaftsspiel: D. S. V. 1—Vorwärts, Chemnitz 1 8:2, D. B. V. 1—Sürnetwitz 1 2:4, Heidenau 2—Leuben 1 0:0, Cotta 1—Neustadt 1 2:1. — Untere Mannschaften: Kötzschenbroda 1—Kötitz 1 8:4, Kötzschenbroda 2—Cossebaude 8 24:0, Kötzschenbroda 3—Kötitz 3 1:1, D. S. V. 5—Fortschritt 2 1:0, Cotta 2—Potschappel 2 2:2, Cotta 4—Birkigt 2 2:1, Cotta 5—Cossebaude 2 0:1, Heidenau 2—Leuben 2 1:4, Heidenau (A. H.)—Pirna (A. H.) 3:3, Löbtau 2—D. S. V. 2 6:1 (Protest), Löbtau 3—Leschwitz 1 1:2. — Jugendmannschaften: D. S. V. 1—Neustadt 1 0:0, D. S. V. 2—Kötitz 1 2:2, D. S. V. 3—Helios 2 0:3, D. B. V. 2—Freie Turner, Meißen 2 2:0, D. B. V. 3—Freie Turner, Meißen 3 3:5, Kötzschenbroda 1—Radebeul 1 1:3, Cotta 2—Neustadt 2 0:1, Cotta (Schüler)—Cossebaude (Schüler) 4:0.

Kreismeisterschaftsspiel: D. S. V. 1—Vorwärts, Chemnitz 1 3:2 (1:1), Ecken 4:3. Durch heftigen Wind wurde das Spiel sehr beeinträchtigt. D. S. V. greift sofort nach Anstoß tüchtig an und bedrängt das Chemnitzer Tor. In der 15. Minute kann D. S. V. durch Strafstoß in Führung gehen. Chemnitz (mit Wind) wird nun munter und kann auch bald darauf ausgleichen. Bis Halbzeit wird nichts mehr erzielt. D. S. V. verschießt noch einen Elf-Meter-Ball. Die zweite Halbzeit versucht D. S. V. durch Paßspiel einen Erfolg zu erringen, was auch durch Halbrechts gelingt. Ein Elf-Meter-Ball erhöht die Torzahl auf 3. Drei Minuten vor Schluß erringt Chemnitz den zweiten Erfolg. Zuschauer: 3000. D. S. V. spielte nicht die gewohnte Form.

Resultate. Faustball. Rähnitz 1—Wilschdorf 1 97:47, Klotzsche 1—Wilschdorf 1 19:19, Rähnitz 2—Klotzsche 2 30:16, Wilschdorf 2—Klotzsche 2 14:22, Rähnitz 2—Wilschdorf 2 45:10, Rähnitz 2—Wilschdorf 2 46:26, Rähnitz 1. Jgd.—Wilschdorf 1. Jgd. 40:24, Wilschdorf 1. Jgd.—Rähnitz 2. Jgd. 44:43. — **Raffball.** Klotzsche 1—Meißen 1b 6:2, Wilschdorf 1—Meißen 1 1:22, Rähnitz 1—Sürnetwitz 1, Sürnetwitz nicht angetreten, Rähnitz 1—Meißen 1 1:16, Radebeul 1. Jgd.—Meißen 1. Jgd. 0:12, Pieschen 1—Kaditz 1 4:3, Pieschen 2—Wilschdorf 2 8:5, Pieschen 1. Jgd.—Striesen 1. Jugend 9:0. — **Fußball.** Klotzsche 2—Laußnitz 1 18:1, Laußnitz 1—Leschwitz 2 3:2, Sportfreunde 2—Klotzsche 1 0:3, Klotzsche 2—Neustadt 4 1:2, Klotzsche 1 Jgd.—Potschappel 2 1:1.

Bundesschule. Frauenkursus (1. Abteilung). 10. April, abends 6 bis 8 Uhr, Uebungsabend in der Turnhalle, Arnimstraße. 1. Aufbauübungen, Gehschritte, 2. Volkstanz, 3. Geräteturnen.

Bundesschule. 10. April, abends 6 Uhr, in der Annenschule, Humboldtstraße, 3. Abend des Jugendwarte-Lehrganges. Vereine, die bisher noch keinen Teilnehmer zu diesem Lehrgang entsandten, mögen von dieser Ausbildungsmöglichkeit im Interesse des Jugendturnens Gebrauch machen. Jeder Teilnehmer muß einen Holzstab mitbringen.

Eröffnung einer Kinder-Abteilung in der Schulturnhalle, Salbachstraße 10, am 12. und 13. April. Turnstunden für Knaben: Freitags 5½ bis 7 Uhr, für Mädchen Donnerstags 5½ bis 7 Uhr. Anmeldungen von Kindern nicht unter 8 Jahren in der Halle.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Fortschritt, Tolkewitz.

Kraftsportvereinigung, Dresden. 15. April sollen alle gemeldeten Mannschaften zum Serienwettkampf früh 8 Uhr in der Reichskrone anwesend sein. Jeder Verein hat 5 Mann zum Dienst zu stellen.

Städtischer Ausschuß für Leibesübungen. 18. April, 6 Uhr, Treffen im Restaurant Pirnaischer Hof, Schreibermasse.

Sportkartell Dresden. 16. April, abends 6½ Uhr, wichtige Sitzung im Volkshaus.

Stinnes und das Ausland

Die schwerste Belastung der deutschen Außenpolitik

Columbus (Ohio), im März

Die moralische Isolierung Deutschlands vor und im Weltkriege war die Ursache unsers Unglücks. Diese Isolierung zu brechen ist die Aufgabe für das neue Deutschland. Diese Aufgabe ist nach dem Kriege natürlich noch sehr viel schwerer zu lösen als vorher. Es gehört dazu vor allem ein feines psychologisches Verständnis für die Seele des Auslandes. Nicht als ob das Ausland in allem recht und wir in allem unrecht gehabt hätten, aber auch, wo das Ausland irrt, genügt es nicht, uns oder ihm diese Irrtümer zu widerlegen. Wir haben nicht nur eine logische Aufgabe vor uns, wir müssen die Entstehung der ausländischen Stimmungen einschließlich der ausländischen Irrtümer begreifen, um den rechten Weg zu finden, wie wir das Ausland zu einem besseren Verständnis Deutschlands führen können. Das ist eine psychologische Aufgabe. Zur Lösung dieser Aufgabe war der Korpsstudenten- und Sekondeleutnantsgeist des alten Deutschlands absolut unfähig. Aber das neue Deutschland hat bis jetzt auch noch nicht viel Erfolge in dieser Richtung erzielt.

Was uns gegenwärtig schwer belastet, ist der kapitalistische Geist unsers neuen Regimes. Die neue Weimarer Verfassung schien ihn überwunden zu haben. In der damaligen gefährlichen Situation waren auch unsre Kapitalisten angesichts des drohenden Bolschewismus ziemlich kleinlaut und nahmen die Sozialisierungsparagraphen hin. Aber immer sind wohl gerade diese Paragraphen die tiefste, wenn auch nicht immer ausgesprochene Ursache ihres Hasses gegen die Weimarer Verfassung gewesen. Und jetzt ist der Kapitalismus bei uns wieder so mächtig geworden, daß er die Weimarer Verfassung als ein ungefährliches Stück Papier glaubt behandeln zu können. Er wird sich schließlich auch mit der Republik abfinden, wenn nur die Sozialisierung toter Buchstabe bleibt. Er korrumpiert die Zeitungen, er kauft sich dadurch indirekt die Wählerstimmen, die er nötig hat, er verschafft sich also die Herrschaft erst über die politischen Stammtische und dann auch über das Parlament, und dann hofft er wieder fest im Sattel zu sitzen. Eine nationalliberale deutsche Republik, in der, wie sich die Herren unter vier Augen oft auszudrücken belieben, die Sozialdemokraten wohl ihr Sprüchlein hersagen dürfen, im übrigen aber auf den kapitalistischen nationalistischen Wagen der Volkspartei mitgeschleppt werden.

Auf diesem Wege aber entsteht natürlich weder „ein einiges Volk von Brüdern", innerpolitisch gesehen, noch auch ein neues vertrauenerweckendes Deutschland, außenpolitisch gesehen. Innerpolitisch müßten die Herren Stinnes und Konsorten sich auf den Boden der Republik stellen, sich bereit erklären, ihre politischen Rechte ehrlich mit den Arbeitern zu teilen, ihren technischen Stab in den Dienst einer großzügigen Sozialisierung stellen, der Arbeiterschaft helfen, die im demokratischen Staatswesen gewonnenen Rechte zu behaupten, dann wäre die innere Einheitsfront möglich, die ohne Opfer von den Besitzenden und Bevorrechteten immer nur Phrase sein kann. Die sicherlich nur Phrase ist, wenn man an allen Vorrechten des Milliardärs festhaltend dem Arbeiter weiter nichts zu sagen weiß, als daß er auch noch seinen Achtstundentag wieder aufopfern soll.

Die völlige psychologische Blindheit dieser Stinnespolitik, die in unsrer Innenpolitik alles verdirbt, stört aber nicht weniger die Außenpolitik des neuen Deutschland. Warum ist das Ausland auch heute noch nicht von der Echtheit der deutschen Revolution überzeugt? Weil es trotz dieser Revolution im Vordergrunde der deutschen Bühne immer noch dieselben Männer agieren sieht, die das deutsche Schicksal vor und im Kriege bestimmten. Stinnes, der die lothringischen Erzgruben für Deutschland wollte und an den belgischen Deportationen interessiert war, Ludendorff und Hindenburg, die Paraden abhalten und die Weltfriedensidee verwerfen, die haben das Echo der ausländischen Presse für sich. Die deutschfeindliche Propaganda sorgt in ihrem eigensten Interesse dafür.

Von dem deutschen Hungerelend wird das Ausland wenig gewahr. Unorganisch sind aus unsrer Kriegsnot, aus dem Jammer unsers Zusammenbruchs und aus der Entwertung unsers Geldes die Riesenreichtümer der Stinnes und Konsorten hervorgewachsen. Ein solcher Mann fragt ganz naiv die Arbeiter, wie sie glauben könnten, nach einem verlorenen Kriege verkürzte Arbeitszeit zu genießen. Er denkt aber nicht daran, die andre Frage zu stellen, die im Ausland aber auf jedermanns Lippen ist: Wie ist es möglich, daß bei der deutschen Armut ein Mann wie Stinnes seine Betriebe fortwährend erweitert und die politische Macht in seinen Händen stetig steigert? Hinter dem Anblick dieser wirtschaftlichen und politischen Riesenmacht, die sich in der Hand eines einzelnen Menschen konzentriert, die von dessen Willkür noch mehr wie von der eines Kaisers das Schicksal von Millionen abhängig macht, die diesen Mann letzten Endes stärker erscheinen läßt als die ganze deutsche Regierung, ja, die nach dem letzten Kabinettswechsel in Deutschland die Regierung selbst nur noch als ein Werkzeug solcher Kapitalsmacht erscheinen läßt — hinter dem Anblick dieser Kapitalsmacht verschwindet für den Blick vom Auslande her der Eindruck von Deutschlands Not und Schwäche.

Mit der Angst vor Stinnes läßt sich genau so gut Propaganda machen wie einst mit der Angst vor dem deutschen Kaiser. Wie das deutsche Volk in der Auslandspresse hinter dem Kaiserbilde verschwand, so verschwindet es heute ebenso hinter dem Bilde der deutschen Kapitalsmagnaten. Man kann hier in Amerika kaum eine Zeitung lesen, kaum eine außenpolitische Volksversammlung mitmachen, und niemals eine Diskussion über die Reparationsfrage führen, ohne zuletzt immer wieder auf die Frage zu stoßen: Ja, aber wie steht es mit der Milliardenmacht der Stinnes und Thyssen und Konsorten? Und an dieser Frage scheitert auch das ehrlichste Bemühen, den wohlmeinenden Ausländer die Unfähigkeit Deutschlands zur Leistung der phantastischen Reparationsforderungen zu beweisen.

Das Problem ist freilich nur dann zu lösen, wenn das neue Deutschland innerpolitisch mit der plutokratischen Gefahr fertig würde. Der Buchstabe von Weimar müßte zur Tat werden. Das deutsche Volk als solches müßte endlich im Vordergrunde der politischen Bühne erscheinen und diejenigen beiseite schieben, die sich nur zu unrecht anmaßen, das deutsche Volk als Ganzes zu repräsentieren.

Der Vorwärts ergänzt diesen Aufsatz wie folgt: Was Genosse Dr. Strecker über die Unfähigkeit der im Korpsstudentengeist erzogenen Diplomaten der kaiserlichen Zeit, das Ausland zu verstehen und Sympathien für Deutschland zu gewinnen, hier anführt, gilt natürlich doppelt und dreifach für das neue Deutschland. Man sollte nun meinen, daß diese Erkenntnis bis in das Auswärtige Amt der deutschen Republik — viereinhalb Jahre nach der Revolution — gedrungen wäre. Von einer Demokratisierung des diplomatischen Beamtenkorps ist jedoch bisher fast nichts zu merken gewesen. Die wenigen linksgerichteten Persönlichkeiten, die in der ersten Zeit als Gesandte hier und da ernannt wurden, sind bestenfalls als Konzessionsschulzen zu bezeichnen. Aber auch das hat längst aufgehört. Und wie wird für den Nachwuchs gesorgt? Ist es richtig, daß unter den achtzehn zuletzt neu ernannten jungen Legationsräten sich nicht weniger als siebzehn ehemalige Bonner Borussen, als Angehörige des feudalen Studentenkorps befinden?

Dr. Reinhold Strecker

Wettervorhersage für den 10. April

Vorwiegend trüb, leichte Niederschläge, kalt

Bei Hautausschlag, Beinschäden

ist San.-Rat Dr. Strahl's Hausmittel ein seit Jahrzehnten bekannter und wirksamer Mittel. Zu haben: Dresden-A., Storch-Apotheke Mathildenstraße 49, Ecke Pillnitzer Straße. (4 M

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftsdisziplin

Der Vorstand des Allrussischen Gewerkschaftsbundes hat im Februar 1922 folgende Richtlinien aufgestellt:

„Um den Lohnkampf **nicht in einen wilden Kampf ausarten zu lassen, müssen wir ihn unter Leitung der Gewerkschaften führen... wir müssen die strengste Disziplin einführen... man muß** auf Disziplin achten..."

„Die Gewerkschaft **ist verpflichtet, auf jede Störung des Produktionsprozesses schnell zu reagieren. Sie muß bestrebt sein, jeden Konflikt durch Verständigung oder durch Schiedsspruch möglichst schmerzlos und rasch zu erledigen,** ohne es auf einen Streik ankommen zu lassen."

Diese Worte halten jedem „wilden Mann", der sich gegen die Verbandsdisziplin auflehnt, unter die Nase! Was die Kommunisten von den Arbeitern verlangen, dürfen wohl auch die freien Gewerkschaften von ihren Mitgliedern verlangen, ohne neue Beschimpfungen von den „Radikalen" zu ernten.

Reichs- und Privatarbeiterlöhne

Von den hiesigen Ortsverwaltungen des **Deutschen Eisenbahnerverbandes** und des **Deutschen Verkehrsbundes** wird uns geschrieben:

Regelmäßig, wenn Lohn- und Gehaltsverhandlungen zwischen der Regierung und den Spitzenorganisationen in Aussicht stehen, verbreitet die bürgerliche Presse Nachrichten über angeblich hohe Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter. So läßt sich der **Dresdner Anzeiger** in seiner Nr. 94 vom 6. April aus Berlin melden, daß die Gewerkschaften im Reichsarbeitsministerium mit den Spitzenverbänden der deutschen Industrie zusammentreten, um festzustellen, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Lohnstabilisierung durchführbar sein wird. Es wird dann weiter geschrieben, daß von gewerkschaftlicher Seite darauf hingewiesen worden sei, die Reichs- und Staatsarbeiter würden heute vielfach besser bezahlt, als die entsprechenden Arbeitergruppen in der Privatindustrie, und die Eisenbahnarbeiter gehörten heute zu den bestbezahltesten Kategorien. Wir wissen nicht, wer dem Dresdner Anzeiger diese Nachricht übermittelt hat. Fest steht aber, daß die Dinge gerade **umgekehrt** liegen, daß die Reichs- und Staatsarbeiter und auch die Eisenbahnarbeiter heute zu den **schlechtbezahltesten** Arbeiterkategorien gehören. So erhält z. B. ein gelernter Arbeiter in Lohngruppe 3 in Dresden seit dem 1. Februar d. J. einen Stundenlohn (Tariflohn plus Teuerungszulage plus Ortslohnzuschlag) von 911,95 M. Ein angelernter Arbeiter in Lohngruppe 5 872,85 M. und ein ungelernter Arbeiter in Lohngruppe 7 854,45 M. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß auch dem Dresdner Anzeiger die Löhne, wie sie zur Zeit in der Privatindustrie gezahlt werden, bekannt sind und daß es nicht allzuschwer gewesen wäre, eine Gegenüberstellung der Löhne vorzunehmen. Dann würde man gefunden haben, daß die Reichs- und Staatsarbeiter zur Zeit 500 bis 600 M. pro Stunde weniger verdienen als gleichwertige Arbeiter in der Privatindustrie. Die Nachprüfung hat aber die bürgerliche Presse anscheinend nicht notwendig, denn es liegt System darin, die private Arbeitnehmerschaft gegen die in den Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben Beschäftigten aufzuhetzen. Gegen eine derartige Taktik müssen wir uns **ganz entschieden wenden**, und wir dürfen wohl verlangen, daß sich die Schriftleitungen, ehe sie solche Notizen bringen, etwas genauer informieren.

Die Aprilbezüge

Die zweitägigen Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Regierung hatten, wie es in der offiziellen Erklärung heißt, das Ergebnis, daß **von einer Teuerungsaktion in der bisherigen Art Abstand genommen wurde.** Es soll aber durch Verwaltungsmaßnahmen dafür gesorgt werden, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter innerhalb der ihnen zustehenden Bezüge rechtzeitig in den Besitz der notwendigen Geldmittel kommen.

Was ist darunter zu verstehen? Während die Arbeiter bisher zwei Wochenlöhne und die Angestellten sechs Dreizehntel ihres Gehalts als Vorauszahlung erhielten, wurde den Beamten ab 10. März das Aprilgehalt vorausgezahlt. Die letzteren sollen nun am 14. April drei Viertel des Gehalts als Ausgleich gezahlt erhalten und im Mai ein weiteres Viertel zu dem dann fälligen Monatsgehalt, so daß sie bis Ende Mai insgesamt ein Monatsgehalt zu ihren Bezügen erhalten haben werden. Den Arbeitern und Angestellten wird ebenfalls der entsprechende Ausgleich gewährt. Mit dieser Verbesserung des Einkommens steht in Verbindung die noch nicht zum Abschluß gekommene Regelung der örtlichen Sonderzuschläge und die Neuregelung der Grundgehälter für die Beamten.

Die Gewerkschaften haben sich am Sonnabend mit den getroffenen unzulänglichen Maßnahmen **nicht** einverstanden erklärt und deshalb am Schlusse der Verhandlung ihren Protest zum Ausdruck gebracht mit dem Ersuchen, davon dem Reichskabinett Kenntnis zu geben.

Der Arbeitsmarkt in Dresden hat nach einem Bericht des Oeffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umgebung in der Woche vom 1. bis 7. April 1923 eine **ganz erhebliche Verschlechterung** erfahren. Die Ostern zur Entlassung gekommenen Jungen und Mädchen werden bei der Einstellung vielfach bevorzugt und erschweren die Unterbringung älterer Arbeitskräfte. Die gesamte Industrie klagt über Auftragsmangel teils wegen Wegfalls des Exportgeschäfts, teils wegen inländischer Absatzstockungen und sieht sich zu Arbeitszeitverkürzungen und Entlassungen veranlaßt. Besonders ungünstig hat sich die Lage in der **Metallindustrie** entwickelt. Auch im **Holzgewerbe** ruht trotz Beendigung des Lohnkampfes aus Mangel an offenen Stellen die Vermittlungstätigkeit. Die **Zigarettenindustrie** hat die vor einiger Zeit zur Aushilfe eingestellten Arbeitskräfte wieder entlassen. Im Anschluß an den schlechten Beschäftigungsgrad der **Tabakindustrie** hat auch die **Kartonnagenindustrie** weitere Entlassungen vorgenommen. Die **Süßwaren-** und die **Nährmittelindustrie** arbeiten verkürzt und haben infolgedessen keinen Bedarf an Arbeitskräften. Trotz der günstigen Witterung hat noch keine Belebung der **Bautätigkeit** eingesetzt; im Gegenteil überwogen in der Berichtswoche die Zugänge an Arbeitsuchenden beträchtlich die Abgänge. Die Anforderungen der **Landwirtschaft** für die Frühjahrsbestellung sind bisher gegenüber denen andrer Jahre weit zurückgeblieben und bedeuten keine nennenswerte Entlastung des Arbeitsmarkts.

Der Kampf in der Leipziger Metallindustrie beendet. Unser Leipziger Bruderblatt meldet: Nachdem der Verband der Metallindustriellen die angekündigte Lohnreduzierung rückgängig gemacht hat — also bereit ist, die bis zum 31. März 1923 gültigen Lohnsätze weiter zu zahlen — haben die Ausgesperrten beschlossen, am vergangenen Freitag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Zwischen den Vertretern beider Organisationen wurde vereinbart, daß sämtliche Beteiligte weiter beschäftigt werden sollen. Es handelte sich um Lohndifferenzen. Während eine Anzahl Firmen sich bereit erklärt hatte, die bis zum 31. März gültigen Löhne weiterzuzahlen, hatte der größte Teil derselben das sich auf Gewohnheitsrecht stützende Verlangen der Arbeiterschaft, bis zur Neuregelung der Löhne durch die Organisationen die bisherigen Löhne weiterzuzahlen, mit der Aussperrung beantwortet. Zirka 85 Betriebe mit rund 14 000 Beschäftigten hatten dem Beschlusse ihres Vorstandes Rechnung getragen.

Der Bergarbeiterstreik in Lothringen ist nach einer Meldung aus Paris beendet. Die Vertreter der Bergarbeiter haben am Donnerstag beschlossen, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Keine einzige ihrer Forderungen konnte durchgesetzt werden. Der Ausstand dauerte vom 8. Februar und umfaßte 25 000 Arbeiter.

Die Arbeitsstreitigkeiten in England haben sich verschärft, die Aussichten auf die Beilegung des Landarbeiterstreiks haben sich verschlechtert infolge der Heranziehung von Streikbrechern. — Im **Rhondda Valley** streiken 50 000 Bergarbeiter. Der Streik ist deshalb beachtenswert, weil im Rhonddagebiet über ein Drittel zu der letzthin wöchentlich eine halbe Million Tonnen betragenden Kohlenausfuhr von Süd-Wales nach dem Kontinent beigesteuert wurden. — Der Konflikt im **Baugewerbe** dauert fort. Die Arbeiter sind bereit, einen Schiedsspruch von drei hervorragenden Juristen entgegenzunehmen, ob das Verlangen der Unternehmer nach Lohnkürzung und Verlängerung der Arbeitszeit dem bestehenden Vertrage entspricht. Die Antwort der Unternehmer steht noch aus. Wenn diese Vergleichsbasis nicht beschritten wird, tritt — wie der Frankfurter Zeitung gemeldet wird — Mitte April die Aussperrung von achthunderttausend Bauarbeitern in Kraft. — Auch die **Eisenbahner** drohen mit einem allgemeinen Streik. Die Delegierten der Eisenbahnergewerkschaft beschlossen in einer Versammlung in London, der Absicht der Gesellschaften, die Kriegsteuerungszulagen für die Werkstättenarbeiter herabzusetzen, Widerstand entgegenzusetzen und nötigenfalls mit dem Generalstreik zu antworten.

Bezug von Gas und Strom durch Zivileinquartierung

Die Zuschläge sind nach den am 3. April 1923 bekanntgegebenen Preisen von 600 M. für 1 Kubikmeter Gas und 1000 M. für eine Kilowattstunde Lichtstrom errechnet. Sie gelten von der 12. Einhebungsperiode 1922 an, die den März-Verbrauch umfaßt und Anfang April dieses Jahres beginnt.

Wöchentliche Zuschläge

Monat	Für die Beleuchtung sind wöchentlich Brennstunden [illegible] worden:	A. Für elektrischen Strom zur Beleuchtung in einem regelmäßig beleuchteten Raume				
		bei einer Lampe von Watt				
		20	25	30	40	60
		Kerzen (bei Metalldrahtlampen)				
		16	20	25	32	50
		M	M	M	M	M
März	29	580,—	725,—	870,—	1160,—	1740,—
1 Brennstunde kostet		20,—	25,—	30,—	40,—	60,—

Monat	B. Für Gas zur Beleuchtung in einem regelmäßig beleuchteten Raume					C. Für Gas zum Kochen	
	hängende Gasbrenner			stehende Gasbrenner		bei Mitbenutzung eines Kochherdes	bei Alleinbenutzung eines Kochherdes
	Zwerg	Liliput	Norma	Liliput	Normal		
	M	M	M	M	M	M	M
März	870,—	1566,—	2175,—	1914,—	2610,—	7896,—	8670,—
1 Brennstunde kostet	30,—	54,—	75,—	66,—	90,—	1 Brenner, 288,— M	

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltungsteil: **Paul Machmann**; für Sachsen: **Kurt Heilbut**; für Gewerkschaftliches: **Hans Finsterbusch**; für Dresdner Chronik und Aus der Umgebung: **Fr. Holzapfel**, sämtl. in Dresden; für Lokales aus Freital: **Richard Bombach**, Wilsdruff, für Inserate **Max Weichold**, Dresden. — Druck und Verlag von **Kaden u. Komp.**, Dresden.

Bergmanns Zahnpasta
Rosodont
die Sparsamkeit selbst
Seit 70 Jahren bewährt

Empfehlenswerte Dresdner Firmen sowie Großhandel und Industrie

Wäsche — preiswert
F. A. Horn, Ferdinandstr. 3

Herm. Mühlberg
Wallstraße Webergasse Scheffelstraße
Erstes Mode- und Ausstattungshaus
Strümpfe / Trikotagen / Sportgeräte

Tapeten
Otto Kühl Nachf.
G. Richard Arnold
Dresden-A., Waisenhausstr. 3
am Postplatz
Telephon 20073

H. Löwenstein
Johannstrasse 4
Spezialgeschäft für Damenhüte und Putzartikel

Das grosse Damenhuthaus
Heinrich Basch & Co.
Johannstrasse

Walter Seitz & Co.
Dresden, Wettinerstraße 15
Möbel- und Warenkredithaus

Max Hinselmann
Putz- und Modewaren
Dresden Prager Straße 29

Aug. F. Zimmermann
Dresden-A., Trompeterstraße 7
Herrengarderobe in reicher Auswahl
Tadelloser Sitz — Nur gute Qualität
Preise zeitgemäß außerordentlich billig

Posner & Co.
Prager Straße 32
Herren- und Damenschneiderei
Pelze

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Ohne Gewähr! (Musterschutz.)
Abfahrtszeiten:
Dresden-Possendorf: 7.04, 10.55 (n. Sonnabd.), 2.05, 5.06 (w.), 9.10 (auß. f. u. Sonntags), 10.55 (Sonntags, feiertags und Mittwochs).
Possendorf-Dresden: Ab Possendorf: 5.18 (f.), 6.34 (w.), 8.27, 12.04, 3.35, 6.27 (w.), 8.05 (f.), an Dresden Hbf.: 6.12 (f.), 6.21 (w.), 9.25, 1.00, 4.81, 7.24 (w.), 9.02 (f.).
Heidenau-Geising-Altenberg: Ab Heidenau: 6.10, 11.25, 3.50, 8.20, an Geising-Altenberg: 8.55, 1.54, 6.13, 10.45.
Geising-Altenberg-Heidenau: Ab Geising-Altenberg: 5.51, 11.14, 2.27, 7.21, an Heidenau: 8.05, 1.22, 4.30, 9.29.
Hainsberg-Kipsdorf: Ab Hainsberg: 6.25, 10.14, 2.00, 5.18, 8.00 (w., außer Mittwochs), 10.32 (f. u. Mittwochs), an Kipsdorf: 8.12, 11.48, 3.33, 6.49, 9.36 (w., außer Mittwochs), 12.06 (f. u. Mittwochs).
Kipsdorf-Hainsberg: Ab Kipsdorf: 4.36, 8.27, 12.05, 4.16, 8.09, an Hainsberg: 6.06, 9.55, 1.35, 5.45, 9.40.

Hermann Zschau
Trompeterstrasse 9
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte

Ein altbewährtes Schönheitsmittel ist Bergmann's Cosmos-Seife Dresden

Wilhelm Kaufmann Textilwerke
Zentralverwaltung Dresden Bismarckplatz 1
(Wilhelm Kaufmann-Haus)
*
„Wekate"-Strick-, Stopf- und Häkelgarne
Imitatgarne, Strumpfgarne in Louisiana und Mako
Louisiana- und Mako-Zwirne
Fabrikhandtücher, Scheuertücher, Gurtil-Teppiche und Läufer

Textilwerke Albert Fuhlrott
Dresden-A., Palmstrasse 1
— Mechanische — Baumwollweberei
— Spezialität: — Hemden-Zephir

Perl & Sohn
Konfektion, Arbeiterbekleidung und Schuhwaren-Grosshandlung
Palmstrasse 13 Telephon 26644

Dresdner Schürzenfabrik
Nur en gros! Schürzen — Damenwäsche Nur en gros!
Hopf & Feilgenhauer, Dresden-A. 1

Konsumverein „Vorwärts"
für Dresden und Umgegend, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Für unsere Sparkasse
werden in allen Verteilungsstellen und in den Kontoren Rosenstraße 99 und Freital-Döhlen, Genossenschaftsstraße, Spareinlagen von Mitgliedern entgegengenommen. Diese Einlagen werden bei kurzfristiger Kündigung mit 6 Prozent, bei sechsmonatlicher Kündigung mit 8 Prozent, auf 3 Jahre unkündbar mit 10 Prozent verzinst.
Unsre Genossenschaft haftet mit ihrem ganzen Vermögen für die Spareinlagen und gewährleistet strengste Verschwiegenheit. — Die Kontore sind für Ein- und Rückzahlungen von 8½ bis 2 Uhr geöffnet; Mittwochs geschlossen.
Jeden Spargroschen dem eigenen Unternehmen.

Unsre Genossenschaft besitzt 127 Verteilungsstellen, darunter 7 Manufaktur-, Konfektions-, Kurz- und Schuhwarenhäuser; 2 Großbäckereien mit 38 Doppelauszugsbacköfen und einer Tagesleistung von 40000 Kilogramm, einen Automat-Backofen, der täglich 60 bis 100000 Stück Semmeln herstellen kann, und eigene Kühlanlage. Den Warentransport bewirken 19 Kraftwagen mit Anhängern und eine Anzahl Lohngeschirre. 1600 beschäftigte Personen.
Ueber 100 Millionen Spareinlagen Ueber 19000 Spareinleger

Alle der Gemeinwirtschaft zustrebenden Verbraucher decken ihren ganzen Bedarf im Konsumverein „Vorwärts"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230409/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG